

# Deutsche Wacht

Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Gampplatz 104. Erscheinung des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Ausnahme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 35.

Cilli, Sonntag den 1. Mai 1887.

XII. Jahrgang.

## Das deutsche Programm für Böhmen.

Seit dem Austritte der Deutschen aus dem böhmischen Landtage gab es kein wichtigeres Ereigniß für Böhmen, als die eben in Leipa von dem Führer der Deutschböhmen, Dr. Schmeykal, gehaltene Rede. Im Verhältnisse der ausschlaggebenden Wichtigkeit Böhmens für die Reichsrathsländer hat die Rede Schmeykal's auch ihre hervorragende Wichtigkeit für Oesterreich. Die Rede Schmeykal's ist ein zusammenfassendes Programm der Deutschen in Böhmen und somit der österreichischen Deutschen überhaupt, wenn der Zusammenhang aller Deutschen im Reiche keine leere Phrase sein soll.

Schmeykal fordert im Namen der Deutschböhmen: 1. nationale Abgrenzung der Verwaltungs-, Gerichts- und Schulbezirke und Sicherung der deutschen Bezirke vor tschechischen Uebergriffen, Aufhebung aller Bestimmungen (Sprachenverordnungen u.), welche einer solchen Sicherung entgegenstehen. Auf Grund dieser nach unten durchgeführten Sonderung der nationalen Gebiete nach oben hin: 2. Bildung neuer deutscher Kreisgerichte und Einführung nationaler Senate beim Prager Oberlandesgerichte; 3. Scheidung des Landeschulrathes in zwei nationale Abtheilungen; 4. Theilung des Landesculturathes nach gleichem Grundsatz; 5. deutsche Priester- Erziehungsanstalten (Seminarien) an Stelle der beidSprachig eingerichteten; 6. Scheidung des Landtages in nationale Curien. Dazu eine Revision der Wahlordnungen für die Vertretungskörper, insbesondere Beseitigung der ministeriellen Ordonanz bezüglich der Handelskammerwahlen, welche die Deutschen um vier Sitze im Landtage und um eine ausreichende Vertretung in einigen Handelskammern gebracht hat.

Es sei gestattet, bei Gelegenheit des nunmehr feststehenden Programmes zugleich darauf hinzuweisen, daß auch bezüglich der Errichtung einer „Landesbank“, welche durchaus nur im tschechischen Geiste wirken soll, Stellung genommen werden muß, um die deutsche Wirtschaft im Lande und das deutsche Vermögen vor geg-

nerischen Einflüssen sicherzustellen; endlich daß auch die Scheidung der obersten Verwaltungsbehörde, der Statthalterei in eine deutsche und eine tschechische unbedingt nothwendig ist, um deutsche Interessen zu sichern und deutschen Beamten ohne Zwang der Kenntniß beider Landessprachen auch dort die gebührende Anzahl von obersten Stellen offen zu halten.

Mit den Tschechen, ihren Verbündeten und Gönnern, darüber sich herumzuzanken, ob diese Vorschläge der sogenannten „Einheit des Landes“ und der Hoheit der „Wenzelskrone“ entsprechen, wäre höchst müßig. Es genügt vollkommen, wenn die Deutschen feierlich erklären, in den aufgestellten Forderungen Lebensbedingungen zu erblicken, von welchen sie nun und nimmer ablassen werden. Daß sowohl die „Landeshoheit“ wie die sogenannte „Gleichberechtigung“ bei diesem Programme unverletzt bleiben, weiß ohne hin jedermann. Darüber sind die Acten geschlossen. Ebenso gewiß ist der heftige Widerstand der Tschechen gegen diese Vorschläge. Trotzdem werden sie zur That werden, weil die Deutschen die Mittel in der Hand haben, diesen ihren Willen, wenn auch nicht sofort, so doch im Verlaufe der Zeit, durchzusetzen. Klüger wäre es von den Tschechen, sich dem Unvermeidlichen zu fügen. Allein dem Uebermüthigen läßt sich weder Gerechtigkeit noch Verstand predigen. Sache einer klugen Regierung wäre es, die wohlgemeinten Rathschläge der Deutschen zu ihrer Richtschnur zu machen und damit den deutsch-böhmischen Streit zu einem auf lange hinaus vorhaltenden Abschlusse zu bringen. Die Regierung des Grafen Taaffe ist jedoch durch unübersteigliche Hindernisse nicht in der Lage, in der Richtung dieser deutschen Vorschläge thätig zu sein. Für die nächste Zeit ist also nichts in Sicht als Fortsetzung des Kampfes, welcher diese Vorschläge gezeitigt hat. Deren Sieg wird den Deutschen freilich nicht in den Schoß fallen, er verlangt ihre entschlossene Ausdauer und harte Arbeit, vor Allen aber zielbewußte Einigkeit. Dieser galt denn auch Schmeykal's letztes Wort: möge es stets Allen vor Augen schweben.

## Der Antrag Schmerling.

Der Herrenhaus-Commission, welche über den Antrag Schmerling zu beraten hat, lagen in der Donnerstag-Sitzung drei Anträge vor: 1. der Antrag Schmerling's, die von dem Minister Pražak an das Prager Oberlandesgericht erlassene Verordnung sei von der Regierung als gesetzwidrig aufzuheben; 2. der Antrag Falkenhayn's namens der Rechten auf Billigung der Verordnung; 3. der Antrag Conrad's v. Eybesfeld namens der Mittelpartei, worin ausgesprochen wird, daß zwar von einer Gesetzwidrigkeit der Sprachenverordnung nicht gesprochen werden könne, jedoch die Regierung aufzufordern sei, den Bestand der deutschen Sprache als innere Dienstsprache bei Behörden und Gerichten künftighin unverfehrt aufrecht zu erhalten.

Zur Begründung des Antrages Schmerling ergriffen Schmerling, Hye und Unger wiederholt das Wort. Großen Eindruck, ja geradezu Sensation erregte Hye, als er in seiner Rede die letzten Vorkommnisse auf dem Gebiete des Nationalitätenstreites berührte und hiebei zu dessen Illustration einige Artikel der tschechischen „Politik“ mit Genehmigung des Vorsitzenden zur Verlesung brachte. Der brutale Ton, mit welchem in diesen Artikeln über den höchsten Würdenträger der Gerichtsbarkeit, über den Präsidenten des Obersten Gerichtshofes Ritter v. Schmerling, aus Anlaß des von ihm gestellten Antrages gesprochen wurde, erregte, wie die „Deutsche Ztg.“ meldet, allgemeine Entrüstung.

Der Minister-Präsident Graf Taaffe ergriff im Laufe der Discussion wiederholt das Wort, um für die Legalität der Pražak'schen Verordnung einzutreten, und gab in nicht mißzuverstehender Weise kund, daß er sowie die übrigen Minister solidarisch für die Aufrechterhaltung der Pražak'schen Verordnung eintreten werden. Wie natürlich ergriff auch Minister Pražak öfters das Wort, um seinen Standpunkt zu rechtfertigen.

Bei der Abstimmung blieb der Antrag Schmerling mit 5 Stimmen, der Antrag des Grafen Falkenhayn mit 6 Stimmen in der

welcher doch dem niedrigsten Lebewesen sagt, wohin sie ihre Brut gesichert bringen müssen.

Suchen wir nun nach der natürlichen Ursache, warum der Kukul seine Eier nicht selbst erbrütet, so glaube ich den ganz unersättlichen Magen angeben zu müssen. Auch nur annähernd so viel wie der Kukul frist (im Verhältniß) kein Vogel, kaum auch sonst ein Thier.

Und eben diese grenzenlose, höchst unpoetische Fressbegier ist es, welche den Kukul zu einem der nützlichsten Vögel bestimmt, trotzdem jeder erwachsene Kukul eine ganze Brut junger nützlicher Vögel dem Haushalte der Natur kostet. Die Nahrung des Kukul sind eben gerade jene ganz großen Käfer, die behaarten Raupen und sonstige schädliche Kerbthiere, welche alle anderen Vögel nicht fressen können oder mögen. Er ist also ein ganz unersetzliches Glied in der Kette unserer Helfer gegen die „Walddermüster“. Ja, durch seine ungeheure Gefräßigkeit so nützlich, daß jeder geschossene Kukul eine Sünde gegen das Gemeinwohl ist.

Die Poesie erklärt gar viel. Jeder Taubenliebhaber wird bezeugen müssen, daß seine Lieb-linge ja recht nette „Sinnbilder der Keuschheit

und Sanftheit“ sind; nun so zeigt sich eben auch unser „Gauch“, dessen Ruf gewiß kein Naturfreund im Wald und Hain entbehren wollen wird, als eigentlich herzlich wenig poetischer Kerl.

Betrachten wir seinen Lebenslauf, so ist das Alpha und Omega vom frühen Morgen bis zum späten Abend: „Fressen“. Zur Abwechslung kommt hie und da eine ordentliche Balgerei mit irgend einem Herrn Bruder dazu, der es gewagt hat, in fremdes Gebiet einzudringen, denn jedes Männchen hat seinen bestimmten Bezirk.

Zur Zeit der Liebe wird der Kukul wie blind und toll vor Aufregung und durch Nachahmen des Rufes kann man ihn stundenlang zum Narren halten. Es zeigt sich bei diesem an Merkwürdigkeiten so reichen Vogel eine neue seltene Erscheinung; während in der ganzen Schöpfung es als Regel gelten darf, daß das weibliche Geschlecht zahlreicher ist, als das männliche, kommt auf ein Kukulmännchen erst neun Weibchen.

Nun lernen wir bald erkennen, warum das ganze Kleingefieder den Kukul so bitter haßt und ihn oft verfolgt gleich einer Eule.

So oft die schmerzreiche Stunde naht, durchstreift das Kukulweibchen Wald und Heide

## Der Kukul.

Von Friedrich Arnold.

Und der g'scheideste Vogel,  
Ruf der Gagezer sei!  
Die Andern bau'n d'Nester  
Und er setzt sich 'nei'.

Daß vorstehendes „Truglied“ der ledigen Burken aus der Innthalgegend von einer ganz miserablen Moral Zeugniß ablegt, werden mir alle verehrten Leserinnen bezeugen. Aber vollständig wahr ist es vom Kukul:

Die Andern bau'n d'Nester  
Und er setzt sich 'nei'!

Und nicht nur das, sondern als echter Parasit verdrängt er auch noch die Sprößlinge jener Armen, welche er als Pflege-Eltern seines „Kukuls-Ei“ bestimmt.

Ueberhaupt, freundliche Leserin, sei nicht böse, wenn ich Deinen geliebten, poetischen Frühlingsverkünder als einen in moralischer Hinsicht ganz „schauderösen“ Vogel Dir darstellen muß. Es ist wohl kein Vogel vorhanden, der so wenig für seine Nachkommenschaft sorgt, wie der Kukul. Ja, zeitweise scheint es, als ob der lieblosen Mutter sogar der einfachste Instinct versagt sei,



Minorität, während der Antrag Conrad's, für welcher auch die Mitglieder der Linken stimmten, mit 9 Stimmen angenommen wurde. Baron Conrad wurde auch zum Referenten gewählt. Schmerling meldete ein Minoritätsvotum an.

Der Antrag Conrad's enthält eine Inconsequenz, aber der Schwerpunkt desselben liegt im zweiten Punkte, in welchem „im Interesse des gesicherten Justiz- und Verwaltungsdienstes“ verlangt wird, daß die deutsche Sprache als die interne Dienstsprache in dem Umfange aufrecht zu erhalten sei, in welchem dies seit Jahren der Fall war. Damit wäre ausgesprochen, daß die Prager'sche Sprachen-Verordnung vom 19. April 1886 dem „Interesse des gesicherten Justiz- und Verwaltungsdienstes“ zuwiderlaufe. Das wäre aber ein Mißtrauensvotum in aller Form und die Mühe, die sich der Herr Ministerpräsident gab, die Majorität zur Ablehnung des Conrad'schen Antrages zu bewegen, beweist gar wohl, daß auch er ihn als förmliches Mißtrauensvotum auffaßte. Es erscheint angezeigt, dies jetzt zu constatiren, weil es mehr als wahrscheinlich ist, daß die Officiösen den Auftrag erhalten werden, das Hauptgewicht auf den ersten Punkt des Antrages zu legen, welcher allerdings die Erklärung enthält, daß der Justizminister mit seiner Verordnung ein Gesetz nicht verletzt habe.

Die Plenar Sitzung des Herrenhauses, in welcher der Bericht dieser Commission erstattet werden wird, findet bereits nächste Woche statt.

### Die Excesse in Sebenico.

Es ist ein den verschiedenen Slavenstämmen gemeinsamer Zug, daß sie aller Cultur glühenden Haß bewahren. In Böhmen lehren in längeren oder kürzeren Zeiträumen blutige Thaten der Tschechen wieder, in Krain beschmutzen die Slovenen die Erinnerungsszeichen der deutschen Cultur mit Straßensoth und in Dalmatien stehen die Croaten den Italienern mit einer Abneigung gegenüber, welche nur gar zu leicht zu Thätlichkeiten ausartet.

Wir dürfen die Ereignisse, welche sich jüngst in Sebenico zugetragen, als in den allgemeinen Umrissen bekannt voraussetzen. Eine ausführliche Darstellung jener Vorfälle findet sich in der Beantwortung der Interpellation, welche von dem Abgeordneten Dr. v. Plener und Genossen im Reichsrathe eingebracht wurde. Diese Antwort des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe lautete in ihrem Haupttheile wie folgt:

„Indem ich mich beehre, diese Interpellation zu beantworten, bemerke ich zunächst, daß in der That am 12. d. Abends in Sebenico recht bedauerliche Excesse stattfanden, nachdem sich auf der dortigen Riva anlässlich der beabsichtigt gewesenen öffentlichen Musikproduction der durch den Verein Societä operaja gebildeten Capelle eine bedeutende, nicht nur aus Inwohnern der Stadt, sondern auch aus solchen der umliegenden Ortschaften bestehende Menschenmenge angesammelt hatte. Da das Concert unter-

blieb, durchzog die Menge, die Volkshymne singend und Hochrufe ausbringend, die Stadt und als angeblich bei den Häusern des Apothekers Dalle Feste und des Kaufmannes Blahov Dachziegel auf die lärmenden Massen geworfen wurden und aus des Ersteren Haus auch ein Revolvergeschuß gefallen sein soll, drang ein Theil der Menge in das Apothekergewölbe ein und beschädigte dasselbe, während ein anderer Theil sich anschickte, auch das geschlossene Blahov'sche Geschäftslocal zu sprengen. Herbeigeeilte Gendarmen-Patrouillen drängten jedoch hier die aufgeregte Menge zurück und verwundeten hierbei durch Säbelhiebe zwei der Tumultuanten. Hierauf gelang es dem inzwischen mit mehreren Beamten und Sicherheitsorganen erschienenen Bezirkshauptmann unter Beihilfe von Gemeindevertretern, die Menge ohne weitere Anwendung von Waffengewalt zu zerstreuen.

Wie bereits erwähnt, war der unmittelbare Anlaß der Massensammlung das beabsichtigt gewesene Concert, welches jedoch von der Behörde aus Polizeirücksichten untersagt werden mußte, weil die Besorgnis nahelag, daß die geringe Anzahl der städtischen Sicherheitsorgane zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bei dieser Musikproduction eben so wenig genügen werde, als bei den im Monat März dieses Jahres in Sebenico vorgekommenen Straßendemonstrationen gegen die Gemeindevertretung. Der tieferliegende Grund zu den bedauerlichen Excessen ist aber nach den mir vorliegenden Berichten in Localzwistigkeiten und in den trotz andauernder, strenger Handhabung der Preßpolizei leider andauernden Verhörungen der beiden dortigen Parteien durch ihre betreffenden Preßorgane zu suchen. Eine so bedeutende Menschenansammlung, wie sie stattgefunden hat, konnte durch die Behörde, zumal die Musikproduction untersagt worden war, nicht vorausgesehen werden, dennoch waren mehrere Gendarmen-Patrouillen conquirent worden, welche gegen die Menge nach den ersten tumultuösen Ausbrüchen eintreten und in der That weitere Excesse in wirksamer Weise verhindern.

### Correspondenzen.

Marburg, 28. April. (Orig.-Ber.) [Untersteirischer Ortsgruppentag. — Bezirkssturnen.] Da eine allgemeine Betheiligung an der alljährlich stattfindenden Hauptversammlung des deutschen Schulvereines, die heuer in Wien stattfindet, wegen zu großer Opfer an Zeit, Mühe und Geld schwer thöulich ist, so versiel man in Vereinskreisen auf die Idee, Ortsgruppentage für bestimmte Gegenden abzuhalten. Diese Idee muß umso freudiger begrüßt werden, als hiedurch gerade auch lokalen Bedürfnissen und Verhältnissen Rechnung getragen wird. Und wer wollte leugnen, daß sich in gemischtsprachigen Gegenden ganz andere und intensivere Fragen aufdrängen, als etwa dort, wo ausschließlich deutsche Volksgenossen wohnen. So ist es eben auch im Interesse des Vereinszweckes gelegen, daß sich die Ortsgruppen des deutschen Schulvereines im steirischen Unterlande enge an einander schließen. Wir wollen und

jammervolles Ende der Gleichgiltigkeit seiner Erzeugerin.

Findet nämlich das Kukukweibchen kein passendes Nest, so geht es auch an die Nester der Höhlenbrüter, z. B. Meisen, Bachstelzen u. Wenn die der Fall ist, so legt es das Ei auf den Erdboden, da es natürlich in solch ein Nest nicht gelangen kann, und trägt das Ei dann im Schnabel in das fremde Nest. Der erwachsene junge Kukuk kann aber dann meistens nicht ausfliegen, sondern muß umkommen.

Solche umgekommene Kukuks hat man schon öfter gefunden, auch sind mehrere Fälle bekannt, wo die verzweifelte Pflegeeltern dem Winter zu trohen suchten, um ihren unglückseligen Pflingling zu retten.

Hochinteressant für solche ganz merkwürdige Fälle ist auch die Mittheilung des in ornithologischen Kreisen hochgeschätzten Herrn Ed. Pfannen-schmidt in Emden in der „Gesiederten Welt“, 1883, Nr. 29: „Am übelsten ist in diesem Jahre der Kukuk weggekommen; er benutzt hier bei uns hauptsächlich die Nester der Sylvien in den Polbern. Da für alle diese wenig Nahrung vorhanden war, haben nur sehr wenige sich

müssen unseren, von den Vätern glorreich vertheidigten und von ihnen überkommenen nationalen Besitzstand wahren und unseren Nachkommen ebenso ungeschmälert wieder in die Hände legen. Diese Erkenntnis, dieses Streben durchdringt bereits alle deutschen Kreise des steirischen Unterlandes, wenn auch die Ansichten über die Wahl der Mittel oft verschieden sein mögen. Zur Verwirklichung des oben dargelegten Gedankens wird im heurigen Herbst ein untersteirischer Ortsgruppentag hier in Marburg abgehalten werden. Wir versprechen uns davon speciell für unsere deutsche Stadt, in welcher eben auch die Bildung einer Damen-ortsgruppe im Zuge ist, auch deshalb einen großen Erfolg, weil es hier nur der Anregung bedarf, um dem Deutschen Schulvereine tauende neuer Mitglieder zuzuführen. — Das alljährlich stattfindende Bezirkssturnen sollte heuer unter der ausgezeichneten und opferwilligen Leitung unseres bewährten Turnwartes, Herrn Markl, in Leibnitz abgehalten werden. Da sich jedoch wegen der Localitäten und Turngeräthe Hindernisse ergaben, so wurde beschlossen, daß das heurige Bezirkssturnen hier in Marburg stattfinden habe. Vom sachlichen Standpunkte haben wir gegen diesen Beschluß nur das Eine einzuwenden, daß gerade kleinere Orte einer Anregung für die Sache deutscher Turner bedürfen und daher auch der Zweck des Bezirkssturnens, der nur in der Anregung liegen kann, durch die Wahl eines kleineren Ortes ungleich besser erfüllt würde. Wir möchten dies für künftige Fälle zur Erwägung empfehlen.

St. Marcin bei Erlachstein, am letzten des Aprilmonates. (Orig.-Bericht.) [Der Leibcorrespondent der nationalen Preßblätter.] Die Leiborgane der politischen Piesieder in unserem Abdera sind über jene Deutschen, welche den anerkannterwerthen Muth hatten, trotz des aufgestellten Gegencandidaten den bewährten deutschen Volksvertreter Dr. Foregger zu wählen, wüthend und lassen ihrer bekannten Denunciationsucht freien Lauf. Dies kam durchaus nicht überraschend, denn auf die Wuthausbrüche der nationalen Scribler war man ja vorbereitet. Und wer ist der Verfasser aller dieser, namentlich die hiesigen deutschen Beamten in den Roth zerrenden, schmerzlichen Artikel in den windischen Blättern? Es ist dies, wie wir bestimmt versichern können, ein Priester aus der Schule Gregorec, also ein moderner windischer Priester von sehr fragwürdiger Beschaffenheit. So gedeiht eben die Drachenhaar Dr. Lavošlav, und seine Jünger zeigen sich als gelehrige Schüler, welche wetteifern, ihren Gemeinster zu übertreffen und aus purer christlichen Nächstenliebe in der Deutschenfresserei das Erstaunlichste leisten. Wahrlich, weit, weit ist es gekommen, mit unseren Geisalten im Herrn! Aber wo liegt die Ursache dieser Erscheinung? Weil man zu muthherzig und zu tolerant ist, diese modernen Priester der raffiniertesten Herrsch-

haußlich eingerichtet und so machte denn Freund Kukuk manche Thorheit mit seiner Eierbesorgung. Er beglückte z. B. die Staare damit. Wie er es aber fertig gebracht hat, ein Ei unter einen Dachsparren in ein Staarnest zu bringen, ist mir völlig unbegreiflich; ich würde den Fall in Abrede stellen, wenn ich den jungen Kukuk nicht selbst herausgeholt hätte. Ein anderer junger Kukuk, der sich ebenfalls in meinem Besitze befindet, war in einem Staarloch vollständig festgewachsen, derart, daß sich die Flügelbedfedern nicht entwickeln konnten. Es gelang mir nur mit großer Mühe, den Vogel zu befreien; er hat ein wunderliches Aussehen, wächst bei Garnelenfutter aber prächtig heran und wird in 8—10 Tagen flügge sein.“

Die kleinen Singvögel wehren sich mit allen Kräften gegen den unverschämten Eindringling und suchen ihn theils mit Gewalt, theils mit List von ihren Nestern fern zu halten. Ist aber das Unglück einmal geschehen und der Pflingling da, so wird er mit derselben Sorgfalt und Aufopferung gefüttert und großgezogen wie die eigenen Kinder, die er so bald nur möglich verdrängt oder die neben ihm verhungern. Offenbar

und sucht nach einem bewohnten Vogelneft. Ganz unbegreiflich weit dehnt sich hiebei sein Begriff von „tauglich zum Zwecke“ aus, denn fast jedes Nest ist ihm zum Zwecke recht und der künftige Kukuk muß ein riesiges Anpassungsvermögen mit auf die Welt bringen. Dem Goldhähnchen und dem Zaunkönig, dem Heher und der Elster, der Ringel- und der Turkelstaube, allen Grasmücken, allen Laubvögeln, den Sumpf- und Rohrsängern, dem Rothschwänzchen, Rothkehlchen wie dem Blaukehlchen und der Nachtigall, der Singdrossel wie dem Staar, der Bachstelze wie den Wiesenpiepern, ja sogar der Finkensippenschaft: Gimpel, Zeisig, Grünfink, Hänfling; den Lerchen, den Fliegenfängern und Meisen, allen hat schon das Schicksal geblüht, Kukuks großziehen zu müssen; der grausame Würger sogar gibt sich zum Stiefvater her.

Man beachte nun die Gegensätze und wird des Wunders nicht genug finden: ein Kukuk wird vom Goldhähnchen, dem kleinsten europäischen Vogel großgezogen, der andere vom Heher, oder von der Elster! Und Samenfresser ziehen den Kukuk groß, das ist der Wunder größtes fast. Doch freilich, mancher junge Gauch dankt ein



schüt zu bekämpfen und ihnen rücksichtslos das Handwerk zu legen, sobald sie sich aus den Grenzen der strikten Kirchlichkeit auf andere Lebens- und Arbeitsgebiete wagen. Daß bei allen diesen nationalen Brandartikeln ein ehemaliger Schustergehilfe, der dem Pech und Priemen Valet gesagt und sich von etwas Kultur belecken ließ — in Folge dessen sich derselbe sehr abgeleckt präsentiert — Pathenstelle leistet, ist uns auch bekannt, und somit haben wir die zwei einzigen hiesigen sogenannten windischen Geistesfinder, Dichterling und Pechpolksfabrikant, dem freundlichen Leser vorgestellt, welcher sich nun leicht einen Begriff machen kann, wie erst das Gros unserer nationalen Wähler, mögen sie der ehrjamen Bucherer- oder Gewürzkrämergilde oder dem kernigen windischen Bürgerthum angehören, beschaffen sein muß.

## Kleine Chronik.

[Krieg oder Frieden?] Diese Frage erörtert die „Post“, die amtliche Beziehungen pflegt, in einem Aufsatz, der grade angesichts der jetzigen Nachtragsforderungen für Militärzwecke bedeutsam erscheint. Das Blatt meint:

„Wir versichern fortwährend, daß wir rüsten und wieder rüsten, lebiglich um den Frieden zu erhalten. Natürlich sagen nun die Anderen: das können wir auch, und heute versichert jede Regierung, sie ströme über von Friedensliebe, und um dieser Liebe zu genügen, müsse Volk und Land in Waffen harren. Es wäre gut, wenn wir die Dreistigkeit uns angewöhnen wollten, die Lage kühl und nüchtern zu bezeichnen, wie sie ist. Dann würden wir etwa folgendermaßen sprechen: Im Osten und Westen gibt es Leute, die Alles thun, den Kessel zu überheizen, in dem das nationale Leben kocht. Da nun Deutschland das Land ist, auf welches man die heiße Pfütze ergießen möchte, so muß Deutschland einen eisernen Reifen nach dem andern schmieden, damit rechts und links der Kessel nicht springt. Dies ist die wahre Lage. Welchen Verlauf kann man ihr zutrauen? So lange das Gegenheil nicht eingetreten ist, wird man die Möglichkeit festhalten müssen, daß der Heizungsstoff ausgeht, bevor der Kessel springt. Wahrscheinlich ist aber diese Dauerhaftigkeit des reifenumgebenen Kessels nicht. Springt er, so sind die Reifen doch immer gut, zu verhindern, daß der Dampf den Nachbar mit einem Male übergieße. Es gibt wohl Augenblicke, wo man wünschen möchte, daß der Sprung je eher je lieber erfolgte. Unsere deutsche Pflicht ist aber, zu warten und gefast zu sein.“

[In Serbien ist eine Ministerkrise ausgebrochen,] deren Grund man in häuslichen Zwistigkeiten des serbischen Hofes findet. Der „Stand.“ berichtet: Königin Natalie ist eine Tochter des russischen Obersten Reschko. Sie hat stets vertraute Verbindungen mit der russophilen Partei in Serbien und den Gegnern der anti-dynastischen und anti-gouvernementalen Partei unterhalten. Diese Thatsachen veranlaßten die Minister, um ihre Entlassung einzukommen,

ist es nur das ewige dringende bettelnde „zissis, zissis!“ des Nimmerfatten, das die barmherzigen Pflegerinnen immer und immer wieder rührt, denn was könnte sie hindern, den kleinen Gauch herauszuwerfen oder verhungern zu lassen?

Und bald ist der Pflegling viel größer als die oft winzigen Pflegerinnen; statt sich zu fürchten, matten sie sich aber fast zu Tode, um das nimmer zufriedene Ungeheuer zu befriedigen. Wie wahr ist aber doch das Wort vom Kukulsdank: der unverschämte kleine Gauch, kaum hat er erst die Augen offen, so ist schon sein wichtiges Geschäft, daß er durch Unterkriechen und Erheben seine kleinen Stiefgeschwister aus dem Nest wirft!

Das Kukulweibchen legt nach sehr auseinandergehenden Ansichten 3—6 Eier, alle 6 bis 8 Tage eines und nie mehr als ein Ei in je ein Nest.

Die ganz merkwürdige Lebensweise des Kukul, sein scheues, verborgenes Wesen, sein überall gehörter, so sehr melodischer Ruf, das menschenähnliche Lachen, welches seinen Ruf begleitet, haben ihn zu einem der sagenumwobenen Vögel gestempelt und schauerliche Leistungen

und schließlich verbot der König seiner Gemahlin entschieden, sich in Politik einzumischen. Der Zwist, welcher hierauf zwischen dem Königspaar entstand, wurde noch verschärft durch gewisse häusliche Zwistigkeiten und spitzte sich so zu, daß die Königin sich entschloß, sich von ihrem Gemahl zu trennen und zu ihrer Familie in Rußland zurückzukehren. Es wird nicht einmal der Versuch gemacht, die Sache zu vertuschen, und sie bildet den Gegenstand des Gesprächs am Hof, unter den Diplomaten und in geselligen Kreisen Belgrads. Thatsächlich wird angekündigt, daß die Königin aus Gesundheitsrücksichten den ganzen Sommer an der See zubringen werde — an welcher, wird nicht gesagt.

[Schriftleiter und Scherz zugleich.] In Bernburg verstarb vor einigen Tagen der Herausgeber des im Anhaltischen sehr verbreiteten Bernburger „Wochenblattes“, Alexander Meyer, im Alter von 76 Jahren. Er war unter den Zeitungs-schreibern einzig in seiner Art, insofern er die Fähigkeit besaß, seine Aufsätze gleich aus dem Kopfe heraus „sehen“ zu können. Nie hat er seine Gedanken niedergeschrieben. Tag für Tag trat er, so lange seine Kräfte es erlaubten, früh morgens an den Seklasten und schneller, als ein Anderer es hätte hinschreiben können, brachte er stets seine gehaltvollen und gebiegten Aufsätze vermittelst der bleiernen Lettern unmittelbar in den Winkelhafen.

[Verein verkannter Componisten.] Ein in seiner Art noch nicht dagewesener Verein ist in Paris zusammengetreten: „ein Verein verkannter Componisten.“ Sein Zweck ist, jeden Monat eine musikalische Festlichkeit zu veranstalten und dabei eine Oper irgend eines seiner Mitglieder zur Auf-führung zu bringen. Für's erste sind dazu 18 Opern vorrätig. Der Verein dürfte in der kürzesten Zeit seine Mitglieder nach Tausenden zählen.

[Die französischen Zollbeamten] haben sich bei dem Schiffern der „Victoria“ bei Dieppe ausgezeichnet. Ein Geretteter erzählt, daß die Finanzwachleute die Schiffbrüchigen, als dieselben durchnäht und ohne Habe nach Dieppe ankamen, fragten, ob sie nichts zu versteuern hätten.

[Römische Theaterpreise.] Nach dem römischen Blatt „La Capitale“ hat die Verwaltung des Constanzi-Theaters die Preise für die zweite Vorstellung des „Othello“ von Verdi auf folgende Sätze „reducirt“: Logen ersten und zweiten Ranges 350 Lire, Logen dritten Ranges 120 Lire, Fautenil im Parquet 60 Lire, Sitz im Parterre 20 Lire, auf der Galerie 8 Lire, Eintrittspreis (Stehparterre) 5 Lire, Galerie-Eintritt 3 Lire. — Immerhin noch etwas gesälzener Preise, als bei uns.

[„An der Wand, an der Magd vorbei!“] Wir müssen schon nach diesem ledigen Refrain greifen, da es sich hier darum handelt, die Drolligkeit einer Situation in Worte zu fassen, wo Abendland und Morgenland unvermittelt auf einandertreffen. Wie man aus Konstantinopel meldet, legten es kürzlich die Leibärzte dem Sultan nahe, er möge — da am Goldenen Horn mehrere Blatternfälle constatirt worden — sich sowohl wie seine

der Naturgeschichte hervorgerufen, wie die Sage, daß er sich im Herbst in einen Sperber verwandle und dergleichen Unsinn mehr.

Der Aberglaube beschäftigt sich auch heute noch sehr stark mit ihm. Wer schüttelt nicht den Geldbeutel, wenn der Kukul ruft. Und wie ängstlich zählt die junge Bauerndirne seine Ruf: so oft sie ihn ununterbrochen hört, so viele Jahre hat's noch mit der Hochzeit Weile. Wenn der Kukul nicht verliebt ist, dann geht es gnädig ab, 2—3—5 Jahre, ist der aber auch verliebt, — armes Mädel, 30—36—37 Mal, ach nein, sie hält schon lange die Ohren zu und hört ihn nicht mehr. Und ist sie „junge Bäuerin“, so orakelt des Kukuls Stimme die Zahl der Sprößlinge. Na, gute Nacht. —

Der erwachsene Kukul ist ein schöner Vogel. Oberhalb, Kopf, Hals, Rücken, Flügeldecken, obere Schwanzdecken und Brust schön blauaschgrau; unterhalb düster-weiß, schwärzlich quergewellt; Wangen, Hals bis zur Brust aber rein aschgrau; große Schwingen schwarzbraun, innen weiß quer gestreift; Unterbauch weiß, rostgelb angehaucht und wenig schwarz gestreift; Auge feuerroth, mit gelbem Rande. Länge 33 Centi-

Damen im Harem impfen lassen. Was nun seine Frauen betrifft, war der Padiſchah bald dafür zu gewinnen; nur wollte er bei der Impfung persönlich anwesend sein, die anderen Vorlichten ungerechnet, die dabei im Punkte der Züchtigkeit beobachtet werden sollten. In einem der Säle des Harems wurde eine spanische Wand aufgerichtet, in welche eine kreisrunde Oeffnung geschnitten war. Durch dieselbe kam abwechselnd je ein blendend weißer, ein mattgelber oder gar bräunlich angehauchter Frauenarm geschlüpft, der Doctor machte die Inoculation, hinter der Wand ließ sich jedes Mal ein kleiner Schmerzensschrei vernehmen und die Operation war beendet. Was nun den Sultan selbst betrifft, erklärte er für seine Person, erst dann in die Impfung zu willigen, wenn er die Ueberzeugung erlangt, daß diese bei den Haremsdamen keine bösen Folgen nach sich ziehe.

[Ueber die Beschaffenheit des Mondoberflähe] hat der amerikanische Gelehrte S. P. Langley neuerdings sehr wichtige Entdeckungen gemacht, welche dieses bisher so wenig bearbeitete Fundamentproblem der Meteorologie um ein gut Theil seiner Lösung näher bringt. Seine Erklärungen der auffallenden Bildungen der Mondoberfläche — so schreibt man der „Post“ — beruhen auf der Annahme der allmählich vor sich gegangenen vollständigen Vereisung des Mondes. Im feurig-flüssigen Zustande hat die Atmosphäre desselben hauptsächlich aus Wasserdampf bestanden. Als verhältnismäßig kleiner Körper mußte seine Abkühlung rasch vor sich gehen. Nachdem dieselbe so weit vorgeschritten war, daß der Wasserstoff sich niederschlagen konnte, bildeten sich Meere und die um den Wasserdampf herumgelagerte Gashülle nahm rasch an Größe ab, wodurch die Abkühlung immer schneller vorwärtsschritt. Die Mondkugel strahlte deshalb bald ohne Hinderniß ihre Wärme in den Weltraum aus, und es mußte ihre Oberfläche nach kurzer Zeit zu erstarren beginnen. Allmählich wurden aber auch die Meere fest, und es blieb nur noch im Innern ein heißer Kern bestehen. Der äußere Druck brachte diesen mit dem in der erstarrten Kugelrinde noch eingeschlossenen Wasser in Verbindung, es bildeten sich heiße Wasserdämpfe von hoher Spannung, die sich einen Ausweg suchen mußten. Wo die Kugelrinde ihnen den geringsten Widerstand entgegensetzte, entstanden tausende von Oeffnungen, aus denen Wasser und Wasserdämpfe kraterartig herausströmten. Zuweilen wurde auch die Kugelrinde gesprengt und dadurch große und lange Spalten, die sogenannten Rillen, erzeugt. Auf Grund solcher Annahmen ist es dem amerikanischen Forscher gelungen, eine Erklärung für alle die äußerst merkwürdigen Naturerscheinungen, welche wir auf der Mondoberfläche beobachten, zu finden: die gleichmäßige Helligkeit aller Flächen, der Ränder, wie der Mitte des Mondes, der Gebirge Spitzen und Thäler. Die besonders hellen Lichtflecke, welche schon dem freien Auge sichtbar sind, sind nicht wie man vielfach geglaubt hat, Meere oder Ozeane, sondern Reflexe besonders glatter Eisflächen. Ebenso hat Langley Hypothesen über den Ursprung der regelmäßigen Kreisgestalt der Kallebenen, Ringgebirge, Krater und Regel aufge-

meter, Flügelbreite 63 Centimeter. Weibchen matter gefärbt.

In der Gefangenschaft macht der Kukul nicht viel Freude, frißt den ganzen Tag und kommt eben durchaus nicht billig. Alte Eingefangene gewöhnen sich schwer an und bleiben toll und scheu. Wenn freilich der Kukul, wie jener des Herrn Ritter von Leveling in München, auch in der Gefangenschaft fleißig seinen Ruf ertönen läßt, so wiegt dieser ornithologische Triumph gewiß viele kleine Opfer auf. Doch kommt dies nicht häufig vor. Nach Dr. Ruß füttert man junge Kukule mit Ameisenpuppen, Käsequark, rohem, gehacktem Herz, Maden, Raupen u. dgl. auf, sie müssen aber sehr lange gepöppelt werden. Später sind sie in einem großen Käfige mit dicken Sitzstangen an eingeweichte Semmel mit viel gehacktem Fleisch, Herz und Quark zu gewöhnen. Dann ist er für gewöhnlich ganz entsehrlich langweilig, stumm und frißt und frißt und frißt. Er gehört eben nur in den Wald; möge er uns dort oft erfreuen und allen lieben Lesern Glück bringen sein „Kukul“!



steht, die alle nur verschiedene Größen ein und der selben Form darstellten, ebenso auch über die Strahlensysteme, Meeresufer, Büsen und Bänke. Endlich wird auch die oft erhobene Frage nach Veränderungen auf dem Monde befriedigend gelöst, indem ihr Fehlen uns auch durch weitere Schlüsse jener Theorie erklärt wird.

[Synchusius eines Botshafter's.] Das „Journal des D' bats“ berichtet folgenden Vorfall, der sich am 21. April bei der englischen Bottschaft in Constantinopel zugetragen hat. Sir A. White begab sich am Abend nach dem Diner in den Park des Bottschaftsgebäudes, um frische Luft zu schöpfen. Auf einmal bemerkte er den Schatten eines Individuums, das sich zu verstecken suchte. Er ging auf den Unbekannten los, den er für einen Dieb hielt. Es war ein Grieche Namens Panin, der aus dem Hotel Bismarck auf einer großen Silbertrasse fortzuschleppen wollte. Der Botschafter rebete den Dieb an und verfehlte ihm auf dessen Antwort ein paar kräftige Hiebe auf den Nacken, die ihn zu Boden streckten. Sir A. White rief sogleich Domestiken und befahl ihnen, nach Galata-Sera zu gehen, um Baptsies zu holen. Als die Letzteren erschienen, überlieferte ihnen der Botschafter den Körper des Verbrechers, der sich nicht mehr rühren konnte und weggetragen werden mußte. Am zweiten Tage darauf war der Dieb todt.

[Ein einsichtsvoller Richter.] Richter: „Welchem Beruf gehört die Frau Zeugin an?“ — Zeugin: „Ich lebe von meinen Renten.“ — Richter: „Wie alt sind Sie?“ — Zeugin (zögernd): „Siebenunddreißig Jahre.“ — Richter: „Und jetzt, meine Gnädige, erheben Sie die Hand und schwören Sie, die Wahrheit, nichts als die Wahrheit auszusagen!“

[Die künftige Hausfrau.] Mutter (in der Küche): „Geh', Lieschen, wasch' mir einmal die Peterfilie ab.“ — Tochter: „Mit Seife?“

## Locales und Provinciales.

Cilli, 30. April.

[Personalia nachrichten.] Fürstbischof Dr. Johannes Zwergler ist vor einigen Tagen nach Rom gereist und dort bereits angekommen und vom Papste in Audienz empfangen worden. — In Graz starb vorgestern der bekannte ehemalige Industrielle Franz Dettelbach im Alter von 82 Jahren. — Der Titular-Oberfinanzrath Karl Blachki wurde zum wirklichen Oberfinanzrath und Finanzrath in Laibach ernannt.

[Todesfall.] Aus Villach wird das am 24. d. erfolgte Ableben des in hoher Achtung gestandenen Bürgermeisters und Obmannes des Ortsschulrathes von St. Martin bei Villach, des erst im 36. Lebensjahre gestandenen Herrn Anton Moritsch, gemeldet. Der Verstorbene gehörte mit Herz und Seele der deutschen Partei an.

[Spende.] Die Firma G. B. Bontempelli u. Comp. in Cilli hat dem Herrn Bürgermeister Dr. Neckermann den Betrag von 100 fl. übersendet, von welchem nach dem Wunsche der Spender 50 fl. dem Stadtverschönerungs-, 25 fl. dem Musikvereine und 25 fl. dem städtischen Armenfonde zugeführt worden sind.

[Cillier Stadtverschönerungsverein.] Wie wir bereits gemeldet haben, findet nächsten Dienstag, Abends 8 Uhr, im Brauhaus „zur Krone“ die diesjährige Hauptversammlung unseres Stadtverschönerungsvereines statt. Es ist wohl überflüssig, daran zu erinnern, daß die Mitglieder dieses Vereines dem Ausschusse gegenüber ihre Anerkennung für seine wirklich aufopferungsvolle und auch sehr eispriessliche Thätigkeit nicht besser zum Ausdruck bringen können, als durch einen recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung. — An Spenden für den Stadtverschönerungsverein sind außer dem oben erwähnten Betrage von 50 fl., welchen die Firma Bontempelli u. Comp. gewidmet hat, ferner eingegangen: von dem Herrn k. k. Hilfsämterdirector M. Sapuschek 10 fl., von Herrn Karl Traun 5 fl., aus der Sammelbüchse der Firma Traun u. Stiger 56 fl. 50 kr.

[Abermals ein Nachtrag zur Verjüngungsgeschichte des Rabbiner-

blattes.] Wie wir schon seinerzeit berichteten, hat es Abg. Dr. Foregger unter seiner Würde gefunden, auf die Angriffe des Rabbiners Bloch sich mit demselben in irgend eine Auseinandersetzung einzulassen. Er ist dabei bekanntlich von der Ansicht ausgegangen, daß er von diesem Herrn weder beleidigt werden kann, noch daß selbst die glänzendste Satisfaction, welche derselbe geben würde, geeignet wäre, seine angegriffene Ehre wieder reinzuwaschen. Dr. Foregger hätte den Ausfall im Wiener Rabbinerblatt überhaupt ignoriert, wenn nicht Dr. Bloch auch in seiner Eigenschaft als Abgeordneter und Mitglied des Polencub in Betracht zu ziehen gewesen wäre. Er wandte sich deshalb an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Sr. Excell. Dr. Smolka, welcher auf seinen Wunsch einging, die Angelegenheit durch einen reichsräthlichen Ehrenrath zu erledigen. Der Präsident selbst erbot sich, als solcher zu fungiren und zog den Kreisgerichtspräsidenten Jawadski, eines der angesehensten Mitglieder des Polencub, bei. Diesen beiden Herren wurden nun die Proceßacten vorgelegt und dieselben haben nunmehr dem Abgeordneten Dr. Foregger ihr Urtheil in einem Schreiben mitgetheilt, welches wir nachstehend zum Abdrucke bringen.

„Wien, den 29. April 1887.

Euer Wohlgeboren! In der österreichischen Wochenschrift vom 18. Februar 1887 wurden Sie, anlässlich des Streittalles Jonas Reizes und S. Henheles contra die Firma von Erlanger & Söhne in ehrenrühriger Weise angegriffen. Ihrem Wunsche entsprechend, haben wir die uns zur Verfügung mitgetheilten Proceßacten durchgesehen und gefunden, daß mit Urtheil des k. k. Bezirksgerichtes Gloggnitz vom 31. Decbr. 1886 Nr. 6436, bestätigt mit Urtheil des k. k. Oberlandesgerichtes vom 13. April 1887 Nr. 4565 die gegen die Firma, welche Sie vertreten, erhobene Einwendung der Scheinhandlung sowie der Benachtheiligung der Gläubiger gänzlich zurückgewiesen wurde. Wir haben des Weiteren gefunden, daß die Acten gar keinen Anhaltspunkt darbieten, welcher den wider Sie gerichteten ehrenrührigen Angriff auch nur im Entferntesten rechtfertigen könnte.

Genehmigen den Ausdruck unserer besonderen Hochachtung

Herrn

Dr. Richard Foregger  
Hof- u. Gerichtsadvocat  
Reichsraths-Abgeordneter  
in  
Wien.

Dr. Franz Smolka m/p.  
Präsident des Abgeordneten-  
hauses.  
Richard Jawadski m/p.  
Reichsraths-Abgeordneter

[Die slovenisch gesinnten Abgeordneten] der „slovenischen Delegation“ haben wieder einmal den Nachweis einer Servilität geliefert, wie solche von den Repräsentanten anderer im Reichsrathe vertretenen Völker bisher nicht geleistet wurde. Von den zwölf die „slovenische Delegation“ bildenden Abgeordneten sind neun slovenisch gesinnt, und von diesen neun haben sich fünf zum Worte gemeldet, um in der Budgetdebatte der Regierung das Rauchfaß zu schwingen — jener Regierung, welche die Partei dieser schätzbaren Herren sonst in der heimischen Presse mit Eynismus behandelt und mit Vorwürfen überhäuft. Fürwahr ein erhabenes Schauspiel, wie sich die braven Patrioten Schufele und Klun, Herr Andreas Ferjancic und die Petitionsbrüder Gregorec und Micha Boschnjak wie tanzennde Dervische um die Minister drehen, beugen und neigen, um sich in der Rolle als hochloyale Leute möglichst bemerkbar zu machen. Die Herren sind sonst immer aufgebracht, aber sie unterbrechen den Groll gegen die Regierung regelmäßig, wenn es gilt, ihr zu Diensten zu sein. Die Politik der slovenischen Abgeordneten verstehen wir nicht, aber sie erheitert uns doch. Von den fünf demonstrierenden Helden hatte Herr Klun das Glück, für die Rednerliste Nr. 1 zu ziehen. Wie es mit dem Eifer der „Slovenen“ steht, zu sprechen, bewies dieser Herr. Die Demonstration mit der Anmeldung „pro“ scheint Herrn Klun genügt zu haben, denn er war kalblütig genug, um sogleich mit dem Ur-Mazuren Hausner den Platz in der Liste zu tauschen d. h. — da kaum zehn Redner von jeder Seite zum Worte kommen dürften — auf das Wort zu verzichten.

Herr Schufele mußte sich dagegen, sonderbar genug, an die Gefälligkeit des Urtschechen Dürich wenden, um zum Worte zu gelangen. Der ehemalige Leiter des „Jublanski List“ soll neunzig Minuten lang gesprochen haben. Herr Schufele theilt mit vielen „hervorragenden Slovenen“ das Schicksal, weder in Bezug auf Loyalität, noch auf Nationalität die kleine Ahenprobe aufzuweisen zu können. Im Uebrigen spricht er gerne Brahms und citirt alle möglichen Dichter, er weiß Alles und versteht Alles. Heute spricht er mit Begeisterung von Astronomie, beleuchtet mit dem Sternbilde Vega die slovenische Cultur, und morgen hält er eine Rede über die Schafzucht im Unterkrain. Thatsächlich hat er in der Budgetdebatte über das Budget gesprochen, und über die Mafellosigkeit der Schul- und Gassenjungen von Laibach die das Anastasius Grün-Denkmal mit Straßenkoth behandeln, wofür Herr Schufele den Cillier Turnverein verantwortlich macht. Seine Rede liegt auch in slovenischen Blättern nur auszugsweise vor; sie werden wohl das Beste, was sie enthält, herausgepreßt haben. Und das ist herzlich wenig! Herr Schufele gibt die beruhigende Versicherung, daß das Defizit „gentlich“ nur etwas über 2 Millionen betrage. Er hat dazu siebenzehnmal die Wörtchen „wenn“ und „aber“ angewendet, und würde, wenn er neunmal neunzig Secunden gesprochen hätte, wohl eine Finanzlage herausgerechnet haben, die den Staatsbürgern eine Staatsrente von hundert Gulden per Jahr und Kopf sichert. Da wir leider die kindliche Einfalt nicht besitzen, die Herr Schufele bei den eifß Zuhörern, die er hatte, fand, können wir auch nicht in die Hände patzen, wie es diese thaten. Es thut uns das Herz weh über das leichte Spiel mit den Ziffern und den Millionenzahlen, welche das Volk wird zahlen müssen. Als zweiter „slovenischer“ Redner dürfte Herr Gregorec zum Worte kommen. Herr Micha Boschnjak hat dem kleinen Janatiker seinen Platz in der Rednerliste überlassen. Wir sind neugierig auf das, was da zu hören sein wird, da Herr Dr. Gregorec offenbar den dummen Streich weitmachen wollen, den er mit seiner Petition beging.

[Die slovenischen Wechselblanquette], die seinerzeit eine der „Forderungen“ des „slovenischen Volkes“ bildeten, finden keinen Abjaß. Es war schon vor einigen Monaten davon die Rede, daß Trafikanten in Laibach die slovenischen Blanquette mangels jeder Nachfrage dem Steueramte zurückgaben. Ein Janatiker machte damals einem slovenischen Blatte in Laibach die Mittheilung, daß er kein solches Blanquett aufreiben konnte. Darüber großes Wehgeschrei, dessen Wirkung jedoch keine erhebliche war, denn — vor zwei Tagen erschien die Angelegenheit wieder auf der Bildfläche und es stellte sich erneuert heraus, daß kein Mensch in Laibach ein slovenisches Wechselblanquett verlangt. „Slovenski Narod“ ist darüber sehr aufgebracht und schreibt: „Wir können nicht umhin, unser Bedauern über diese Angelegenheit auszusprechen; in Laibach gibt es doch drei nationale Geldinstitute mit nationaler Leitung und alle drei verwenden nicht slovenische Blanquette? Und dann — wie viele nationale Kaufleute haben wir da, die sich des uns gewährten Rechtes nicht bedienen. Es ist unsere Pflicht, diese Allenstlich zu erinnern, daß sie nicht nur in der Theorie national seien, sondern sich in der That auch der mit vieler Mühe erworbenen Rechte bedienen.“ „Narod“ droht nun namentlich den „nationalen“ Geldinstituten mit Entzug jeder Unterstützung, wenn sie nicht slovenische Wechsel verwenden, sondern es so machen wie „die Geldinstitute in Berlin“. „Was nützen uns alle uns gewährten Rechte, wenn wir uns ihrer consequent nicht bedienen“, so schließt „Narod“.

[Das Grazer Volksblatt] bricht in ein wahres Freudengeheul darüber aus, daß ein slovenischer Abgeordneter im Reichsrathe das Andenken Anastasius Grün's zu verunreinigen suchte, wie der Laibacher Straßenpöbel dessen Denkmal. Wir wenden uns von dem Blatte mit Edel ab, welches es wagen kann, in Graz mit den slovenischen „Stafensaloten“ von Laibach gemeinsame Sache zu machen, und begreifen die tiefgehende Erregung der Deutschen in der Lan-



behauptstadt gegen die ultramontanen Slavenfreunde sehr gut. Bischof Johannes Zwerger dürfte sehr bald in die Zwickmühle kommen, die seine Zeitungschreiber errichtet haben.

[Fremdenführer durch Steiermark.] Wie wir erfahren, gibt der „Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Steiermark“ binnen Kurzem eine zunächst für Reisende und Touristen bestimmte Broschüre heraus, die nebst den für den Fremdenverkehr thätigen Ortsvereinen des ganzen Landes auch alle empfehlenswerthen Einkerzgebäude, Curanstalten, Sommerfrischen u. dgl. aufzählen wird. Die Broschüre wird Mitte Mai erscheinen und unentgeltlich verbreitet werden.

[Unter Curatel gestellt.] Der in Graz domicilirende Generalmajor des Ruhestandes, August Volkart, mußte wegen geistlich festgestellten Wahnsinnes unter Curatel gestellt werden; der Oberstabsarzt i. R. Dr. Alexander Kaiser wurde als Curator aufgestellt.

[Ein seltsamer Unglücksfall] hat sich in Villach ereignet. Der Schuhmachergehilfe Herr Karl Regar war von seinem Arbeitsstuhle, auf welchen er gestiegen war, um von einer Stollage etwas herabzunehmen, so unglücklich herabgefallen, daß der neben dem Stuhle aufrechtstehende Hammerstiel durch den Mastdarm mit Gewalt in den Unterleib drang. Der bedauernswerthe junge Mann lag acht Tage unter den gräßlichsten Schmerzen, bis am 27. d. M. der Tod durch Brand eintrat.

\* \* \*

[Todtschlag.] Der Grundbesitzersohn Johann Mirnik hat am 25. d. M. gelegentlich eines Wortwechsels mit seinem alten Widersacher, dem Besitzer Martin Kuder, eine Mistgabel als Waffe benützt und von derselben so nachdrücklich Gebrauch, daß Kuder tod auf dem Plaze blieb. Die Mistgabel steck dem Unglücklichen mitten im Gehirn.

[Selbstmord.] Anton Hauptmann, welcher der Gewerkschaft Buchberg Brot zuführte, hat sich vorgestern durch Erhängen das Leben genommen. Was ihn zum Selbstmorde getrieben, soll der Umstand gewesen sein, daß er aus seinem Dienste entlassen worden war. Bevor er die That ausführte, trank er sich in einem Wirtshause mit Branntwein Muth zu.

[Ein jugendlicher Frevler.] Der unter Polizeiaufsicht stehende Wenzl Kufvitsch aus Trennenberg hat am 26. d. M. ein Kreuz mit Steinen beworfen und wurde in Folge dessen zur Haft gebracht.

[Mißhandlung.] Am 24. d. M. wurde ein Knecht des Fleischhauers Bretscher in Hochenezz in einem Raufexceß von den drei Brüdern Karl, Mathias und Franz Koroschek am Kopf derart schwer verletzt, daß er benunungslos zusammenbrach. Nicht genug daran, fuhren die Bursche fort, den auf dem Boden Liegenden zu mißhandeln, so daß er einen Leistenbruch erlitt.

## Zum Schutze archäologischer Funde.

An den Herrn Bürgermeister Dr. Nedermann ist bezüglich des Schutzes, welcher archäologischen Funden zu Theil werden soll, ein Erlass der Statthalterei herabgelangt, welchen wir des allgemeinen Interesses wegen, das die Sache für sich in Anspruch nehmen darf, hiemit theilweise reproduciren.

„Es ist notorisch“, heißt es in dem Erlasse, daß die wissenschaftlichen Interessen bei Aufdeckung von archäologischen Funden, sei es aus Unverstand, sei es mit Absicht, häufig geschädigt werden u. z. vorzugsweise in allen jenen Fällen, in welchen der Finder aus gewinnstüchtigen Motiven oder als „Sammler“ nur gewissen archäologischen Funden seine Aufmerksamkeit zuwendet und auf diese Weise mancherlei für ihn Nebenbäuliches, vom Standpunkte der Wissenschaft jedoch Werthvolles bei Seite läßt oder sogar vernichtet.

Infolge eines im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern ergangenen Erlasses des Herrn Ministers für Cultus und Un-

terricht vom 20. Jänner d. J. 10421 ex 1886 ersuche ich demnach Euer Wohlgeboren, das Geeignete zu veranlassen, damit der sogenannten Raubgräberei nach archäologischen Gegenständen, hauptsächlich durch Belohnung und Anregung des patriotischen Sinnes und des archäologischen Interesses entgegenwirkt und der Bevölkerung nachdrücklich die Anzeigepflicht eingeschärft werde, weiters darauf zu achten, daß vorkommende Funde von Jedermann, insbesondere den Aufsichtsorganen bei den bezüglichen Arbeiten, schleunigst zur Kenntnis der Behörde, der Conservatoren und Landesmuseen gebracht werden, um von letzteren geeigneten Falles behufs weiterer Anregung beschreiben und mit Bekanntgabe der Fundorte und allfälliger verdienstlicher Leistungen öffentlich aufgestellt werden zu können. Hierbei werden Euer Wohlgeboren insbesondere ersucht, auch dann, wenn eine amtliche Meldung seitens der Betheiligten nicht erfolgt ist, also auf die bloße, wie immer erlangte Nachricht von Funden, besonders von solchen Orten, welche bisher noch nicht durchforscht worden sind, daher noch vollständig unberührt waren, die Conservatoren, oder falls dies aus irgend welchem Grunde momentan nicht thunlich sein sollte, eine anderen, fachlich tüchtige Vertrauensperson allsogleich, u. z. direct in Kenntnis zu setzen und um Abgabe fachkundigen Rathes zu ersuchen.

Der hauptsächlichste Zweck der Ingerenz wissenschaftlich gebildeter Organe besteht darin, daß bei solchen Nachgrabungen ein systematischer Vorgang eingehalten werde. Die rechtzeitige Heranziehung derselben wird sohin in allen Fällen einzutreten haben, wenn es sich um Entdeckung größerer Fundstellen handelt, als z. B. Leichenfelder, ehemaliger Friedhöfe, Gräben, Architecturresten, Pfahlbauten, verlassenen Bergwerksanlagen und dergleichen, wie überhaupt in Fällen, wo die Arbeit der Aufdeckung Tage und Wochen oder auch länger dauern kann.

In solchen Fällen werden Euer Wohlgeboren nach Einvernehmen mit dem archäologischen Fachmanne die weiteren Verfügungen zu treffen und hierbei die entsprechende Einflußnahme des Conservators oder seines Stellvertreters auf die Leitung und Ueberwachung der Arbeiten zu wahren haben, wobei es indessen selbstverständlich Euer Wohlgeboren freisteht, den genannten Functionären, wo dies nach der Natur der bezüglichen Arbeiten zulässig erscheint, auch selbst die Leitung und Ueberwachung zu übertragen.

Der Zuzuschrift ist ein Verzeichnis der für Steiermark bestellten Conservatoren und der hiesigen Correspondenten der Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale beigegeben. Die Conservatoren sind:

Für Objecte der prähistorischen Zeit und der antiken Kunst (Monumente, Münzen, Geräthe u.) Wilhelm Gurlitt, Dr. Ph., Universitätsprofessor in Graz.

Für Objecte der Architectur kirchlicher und profaner Richtung, der Plastik und Malerei, der zeichnenden Künste des Mittelalters und der neueren Zeit bis zum Schluß des 18. Jahrhunderts, dann für mittelalterliche Münzen und Siegel bis zu derselben Zeitgrenze: Johann Graus, fürstbischf. g. Rath, Dozent am fürstb. Diöcesan-Seminar (für Obersteiermark), Arnold R. v. Luschn-Ebengreuth, Dr. J., Universitäts-Professor in Graz (für Untersteiermark).

Für historische Denkmale verschiedener Art von der ältesten Zeit bis zum Schluß des 18. Jahrhunderts (Archivalien) Josef von Zahner, Regierungsrath, Professor und Landes-Archivar in Graz.

Als Correspondenten sind angeführt:

Victor Konsegg, Volksschullehrer in Aufsee, Anton Meixner, Pfarrer zu Kirchberg a. d. Raab, Ignaz Droschen, Domherr in Marburg, Emanuel Kiedl, Bergkath in Gills, Ignaz Schlagg, Bezirksrichter in Obdach und P. Jakob Wicher, Bibliothekar und Archivar im Stifte Admont.

## Gerichtssaal.

### Mathias Zöhrer und Genossen.

Gilli, 30. April 1887.

Der letzte Straffall, welcher in der zweiten diesjährigen Schwurgerichts-Session zur Verhandlung gelangte, war derjenige des Mathias Zöhrer und seiner Complicen Johann Bratschitsch und Franz Spiller. Zöhrer, wegen Verbrechens der Veruntreuung und des Betruges angeklagt, wurde dieser Delicte auch schuldig erkannt und verurtheilt, während es der Staatsanwaltschaft bezüglich seiner Genossen nicht gelang, die Geschworenen zu überzeugen, daß sich dieselben gleichfalls des Verbrechens des Betruges schuldig gemacht haben; sie wurden lediglich wegen Vergehens gegen § 320, lit. f) des St.-G. gestraft.

Die Verhandlung, welche schon am zweiten Tage bis zum Wahrspruch der Geschworenen gedieh, wurde von dem Herrn LG. Gallé als Vorsitzenden geleitet. Als Botanten fungirten die Herren: LG. Lewitschnig und RS. v. Wurmser, als Erklärrichter war Herr GA. Benedikt anwesend, als Schriftführer Herr Auscultant Kojan. Herr St.-A. Dr. Gertscher vertrat die Anklage, Herr Statthaltereisecretär Dr. Giettenhofer wohnte der Verhandlung als Vertreter der Finanzprocuratur bei, Herr Dr. Hans Sajowiz führte die Vertheidigung.

Die Malversationen Zöhrer's werden von der Anklageschrift wie folgt dargestellt:

Der Herr Gerichtsadjunkt Dr. Wladimir Köves, welcher im letzten Herbst mit der Prüfung und Richtigstellung der Waisenbücher des städt. delegirten Bezirksgerichtes in Gilli betraut worden war, machte die Entdeckung, daß zahlreiche Unregelmäßigkeiten vorhanden seien. Dieselben bestanden vornehmlich darin, daß Pupillen bereits im Alter von 17 — 18 Jahren entfertigt wurden und daß diese Entfertigungen im Waisenbuche ersichtlich gemacht sind.

Im Bande XIII des Waisenbuches waren Seiten aneinander gefleht.

Da außerdem das auffallend dienstwillige Benehmen des mit der Führung der bezeichneten Waisenbücher betrauten k. k. Kanzlisten Mathias Zöhrer verdächtig war und im Bande XIV des Waisenbuches eine weitere Verflebung entdeckt wurde, faßte der genannte Gerichtsadjunkt den Entschluß, unauffällig mehrere Acten zu prüfen. Die Nachforschungen brachten die Gewißheit, daß der genannte Kanzlist sich eine Malversation habe zu Schulden kommen lassen. Dr. Köves berief daher den Zöhrer im Laufe des Nachmittags des 28. October 1886 in sein Bureau. Ueber Vorhalt der entdeckten Unregelmäßigkeit gab Zöhrer, der vor Aufregung am ganzen Leibe zitterte, zu, daß er aus der Pupillarmasse des Max Pristovsek (auf welche sich die verklebten Stellen des Bandes XIV. beziehen) ein Sparcassebuch unberechtigter Weise gehoben und für sich verwendet habe. Die auf die beiden anderen constatirten Verflebungen des Waisenbuches Bezug habenden Vorgänge hingegen erklärte Zöhrer als vollkommen correct. Dr. Köves forderte den Zöhrer auf, noch im Laufe des Nachmittags alle Unregelmäßigkeiten, die er sich habe zu Schulden kommen lassen, aufzudecken und für die Gutmachung des Schadens Sorge zu tragen, was Zöhrer auch versprach. Zöhrer hielt jedoch sein Wort nicht, sondern flüchtete am Morgen des nächsten Tages aus Gilli, nachdem er vorher einige offenbar auf sein verbrecherisches Gebahren Bezug habende Actenstücke in den Abort geworfen hatte. Die Amtssache des Bezirksgerichtes wurde nach dessen Abgange bis auf einige Sparcassebücher, zusammen per 40 fl., vollkommen leer gefunden. Zöhrer begab sich, nachdem er einen fruchtlosen Selbstmordversuch gemacht haben will, nach Graz, wo er sich in der Nacht des 31. October selbst bei der Polizei stellte.

Die eingeleiteten strafgerichtlichen Erhebungen haben eine Reihe von verbrecherischen Angriffen des Zöhrer auf Depositen und andere Amtsgelder ergeben und beträgt der hiedurch zuge-



fügte effective Schaden nahezu die Summe von 9600 fl. Zöhrer selbst hat den Schaden bei seiner ersten Einvernehmung auf 8000—10000 fl. fixirt.

Die strafbaren Manipulationen, mit denen sich Zöhrer fremdes Gut anzueignen wußte, lassen sich wesentlich in zwei Kategorien theilen.

Die eine bestand darin, daß er fingirte Erfolgslassungsgefuche selbst abfaßte, dieselben selbst erledigte, dann durch ihm untergebene Diurnisten copiren und auf denselben die Unterschrift des jeweiligen Amtsvorstandes des städt. deleg. Bezirksgerichtes nachmachen ließ und das Amtssiegel dahin beidrückte.

Mit auf Grund dieser Bescheide verfaßten Quittungen, welche theils mit gefälschten, theils mit Unterschriften von vorgeschobenen Personen versehen waren, ließ Zöhrer, welcher die Erfolgslassungen auch in das Anweisungsbuch des Bezirksgerichtes eintrug, beim Hauptsteueramte als Depositanten in Cilli die gerichtlichen Depositen, welche aus Sparcassebüchern bestanden, beheben, übernahm von den Behebern das Depositum, realisirte das Sparcassebüchel bei der Cillier Sparcasse theils selbst, theils durch andere Personen und nahm den Erlös, den er dann verschiedenlich verwendete, an sich.

Bei diesem betrügerischen Vorgehen bediente er sich insbesondere der Hilfe der beiden Diurnisten Johann Bračić und Franz Spiller, von denen der erstere in zehn, der letztere in zwei Fällen die von Zöhrer verfaßten Erfolgslassungsbescheide mundirten und mit der gefälschten Unterschrift der Amtsvorstände des Bezirksgerichtes Cilli versahen.

Mathias Zöhrer ist seiner strafbaren Handlungsweise vollkommen geständig. — Franz Spiller und Johann Bračić gestehen zwar auch, daß sie die Unterschriften gefälscht haben, allein sie behaupten, daß sie von dem Zwecke der Fälschung keine Kenntnis hatten, daß sie dieselben über Auftrag des Zöhrer, ihres Vorgesetzten, im guten Glauben und im Vertrauen auf dessen Rechtmäßigkeit vorgenommen haben, er sie in seine Absicht auch nicht eingeweiht habe.

Wenn man jedoch erwägt, daß beide Beschuldigte durch längere Zeit bereits als Diurnisten bedienstet sind, und daher die Tragweite ihrer Handlungsweise wohl zu ermessen im Stande waren, erwägt man, daß Beide, wie sie selbst zugeben, im Bewußtsein begangenen Unrechtes, Jedermann gegenüber Stillschweigen beobachteten und auch die Amtsvorstände, deren Unterschriften sie fälschten, von dem Geschehenen nicht in Kenntnis setzten; daß Johann Bračić nach den Aussagen mehrerer Zeugen, die rechte Hand des Zöhrer war, dessen besonderes Vertrauen genoß, demselben nicht nur bei den vorstehend gedachten Manipulationen hilfreiche Hand geboten, sondern auch bei den Unterschlagungen des Depositen durch Hilfeleistung bei Verdeckung des unlauteren Gebahrens unterstützt hat, so liegt das Lügenhafte der Verantwortung klar zu Tage.

Die bisher dargestellte Vorgangsweise qualifizirt sich als Verbrechen des Betruges nach §§ 197 199 St.-G., zu dessen Verübung die Nachmachung von öffentlichen Urkunden, als welche die nachgemachten gerichtlichen Bescheide unbedingt anzusehen sind und andere listige Handlungen dienen, wobei sämmtliche drei Beschuldigte, da durch ihr Zusammenwirken die Nachmachung der Urkunden bewirkt wurde, als unmittelbare Thäter anzusehen sind.

Die zweite Art der von Zöhrer behufs Zueignung fremder Gelder angewendeten Mittel bestand darin, daß er Geldbeträge, welche die Parteien in Folge erhaltener gerichtlicher Aufträge für unter der Obervormundschaft des k. k. Bezirksgerichtes in Cilli stehende Personen ihm, der beim genannten Gerichte mit der Führung des Waisenbuches, der dazu gehörigen Vormerkungen und auch mit Aufnahme von Gesuchen in Pflanzungsangelegenheiten betraut war, übergaben, damit er diese Beträge zum Erlage beim Depositanten bringe, nicht der Bestimmung zuführte, sondern unberechtigt darüber anderweitig verfügte und zwar meist derart, daß die Beträge überhaupt verloren waren, in einzelnen Fällen aber derart, daß er vorerst den Erlag nicht durch-

führte, später aber aus anderen, ebenfalls fremden Geldern, die er sich anzueignen wußte, Deckung leistete.

Diese Gutmachung des Schadens, welche nur mittelst eines neuerlichen strafbaren Angriffes auf fremdes Gut erfolgte, kann in keinem Falle als die Strafaufhebung bewirkend angesehen werden, weil die Momente der thätigen Reue und der Schadloshaltung aus dem dem Thäter gehörenden oder ihm zu diesem Behufe zur Verfügung gestellten, somit seiner Disposition unterliegenden Vermögen mangeln.

Da die Beträge von den Parteien dem Beschuldigten, Mathias Zöhrer, in dessen Eigenschaft als k. k. Kanzlist, der mit den betreffenden Agenden ordnungsmäßig betraut war, anvertraut worden sind, so begründet deren Zueignung eine Amtsveruntreuung im Sinne des § 181 St.-G.

Mathias Zöhrer war beim mehrgenannten Bezirksgerichte mit der Führung des Gelbbuches, Uebernahme, Verrechnung, Abfuhr und rüchlich Verwendung der bei Gericht zu erlegenden Gebühren der Gerichtscommissäre, Sachverständigen, Zeugen sowie der Erbsgebühren beauftragt.

Auch hier ließ er sich vielfache Unterschlagungen zu Schulden kommen.

In einem Falle endlich wurde dem Mathias Zöhrer als Vormunde eines Pupillen vom Hauptsteueramte zu Folge gerichtlicher Bewilligung ein Betrag erfolgt, den Zöhrer auch zum größten Theile nicht für den Pupillen, sondern zu anderen Zwecken verwendete.

Auch diese Veruntreuungen erscheinen als Amtsveruntreuungen, weil die verschiedenen Gerichtsgebühren dem Mathias Zöhrer kraft seines Amtes anvertraut worden sind und weil Alles, was einem Vormund als solchem anvertraut wird, vermöge besonderen obrigkeitlichen Auftrages in dessen Verwahrung gelangt.

Mathias Zöhrer ist aller dieser Veruntreuungen vollkommen geständig.

Zur Beschönigung seines verbrecherischen Treibens, bringt Mathias Zöhrer vor, daß er anfangs von Schulden gedrängt, Amtsgelder angegriffen hätte, daß aber später wiederholt Abgänge bei den in seiner Verwahrung befindlich gewesenen Geldern vorgekommen seien, die er in keiner Weise absichtlich verschuldet habe. Um aber diese Abgänge zu decken, habe er nun zu den bezeichneten Mitteln gegriffen. So bemerkte er im Jahre 1877 einen Abgang von nahezu 500 fl., im Jahre 1878 einen Abgang von 1700 fl.; in diesem Jahre sei ihm auch ein Betrag von 3400—3500 fl. an Amtsgeldern aus der Tischlade, in welcher er dieselben aufbewahrte, gestohlen worden.

Als später eine Wertheimcasse für das Gericht angeschafft worden war, habe er eines Tages im Monate August die Cassenschlüssel im Bureau gelassen und da seien ihm 2100 bis 2200 fl. entwendet worden, so daß sich damals die Summe der Abgänge schon auf 6000 fl. belaufen habe.

Diese Verantwortung ist, um den gelindesten Ausdruck zu deren Charakterisirung zu gebrauchen, so naiv, daß es kaum einer Widerlegung derselben bedarf. Gingenwiesen wird nur darauf, daß von allen jenen Personen, welche täglich in der Nähe des Mathias Zöhrer waren, diese Angabe als eine leere Ausflucht erklärt wird und daß dieselben auch Aeußerungen des Zöhrer anzugeben wissen, aus welchen auf die Grundlosigkeit der gedachten Verantwortung geschlossen werden kann. Der effective, durch das ungetreue Gebahren des M. Zöhrer verursachte Schaden beträgt nahezu 9600 fl.; dazu muß noch der Betrag eines Ternogewinnes, welchen Zöhrer im Jahre 1885 gemacht und auch zur Deckung für veruntreute Gelder verwendet haben will, gerechnet werden, so daß sich ein Gesamtatgang von mindestens 11.000 fl. ergibt. Wenn man dem gegenüber die obigen angeleglichen Verluste per 6000 fl. in Rechnung zieht und auch die von Zöhrer den Parteien bezahlten Verzugszinsen berücksichtigt, so ergibt sich doch ein noch sehr bedeutender Betrag, der nicht gestohlen worden sein kann, sondern eine andere Verwendung gefunden haben muß. Eine Aufklärung hierüber geben das eigene Geständniß des Zöhrer, daß er mit Schulden beladen nach

Cilli kam und ihm von seinen Gläubigern mit der Concurseröffnung gedroht wurde, ferner die Aussagen mehrerer Zeugen, aus welchen hervorgeht, daß Zöhrer dem Lotteriespiele ergeben war und auch dem Weine in nicht geringem Maße zuzusprechen pflegte.

Uebrigens würde selbst im Falle der Nichtigkeit dieser Verantwortung an der Strafbarkeit des Gebahrens keine Aenderung eintreten.

Daß es dem Beschuldigten möglich war, seine unehrliche Handlungsweise durch einen Zeitraum von nahezu 10 Jahren fortzusetzen, findet seine Erklärung in dem unbedingten Vertrauen, welches von den Vorgesetzten in dessen Redlichkeit gesetzt wurde, sowie weiters in dem Umstande, daß er die Parteien, deren Gelder er angegriffen hatte, über ihr Andrängen durch neuerliche Angriffe auf fremdes Gut befriedigte und hindurch verhütete, daß Klagen zu den Ohren der maßgebenden Persönlichkeiten kamen.

Die Verhandlung wider die Angeklagten gedieh, wie bereits erwähnt, gestern bis zum Verdict der Geschworenen. Die Verkündung des Urtheiles erfolgte heute um 11 Uhr Vormittag. Zöhrer wurde zu sieben Jahren schweren Kerkes mit einer Feste in jedem Monate, zum Ersatz der Kosten und zur Leistung von Entschädigung an alle durch seine Manipulationen Betroffenen, Bratschitsch zu drei Wochen und Spiller zu einer Woche Arrest verurtheilt.

Cilli, 26. April.\* [Todtschlag.] Vorsitzender Herr Hofrath Heinrich, Staatsanwalt Dr. Gertscher, Verteidiger Dr. Schurbi. Angeklagt erscheint der zwanzigjährige Tagelöhner Egidius Kopotar aus Ober-Girnovitz des Verbrechens des Todtschlages, begangen dadurch, daß er am 12. März l. J. in Grazerberg den Besitzer Mathäus Ballant, bei dem er als Knecht im Dienste stand, aus Zorn darüber, daß ihm derselbe den rückständigen Lohn per 1 fl. nicht ausbezahlt und weil er von ihm im vorigen Sommer einmal mißhandelt worden sei, mit einem Hackenpeile mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf versetzte, in Folge dessen Ballant nach einigen Stunden an Gehirnblutung starb. Die Geschworenen bejahten die diesfalls an sie gerichtete einzige Schuldfrage einhellig, demzufolge der Gerichtshof über Egidius Kopotar eine vierjährige schwere, durch einen Fasttag in jedem Monate und überdies durch Anhaltung in dunkler Zelle, Anweisung eines harten Lagers und Fasten in der Zeit von Mittag des 12. bis Mittag den 13. März eines jeden Strafjahres ergänzte und verschärfte Kerkerstrafe verhängte.

Graz, 30. April. [Ein Frauenarzt.] Die Schlussverhandlung gegen den sogenannten „Frauenarzt“ Dr. Ignaz Waldhäusl, der viele Jahre hindurch in Graz sein Unwesen trieb, findet Mitte Mai vor den Grazer Geschworenen statt, nachdem das Gutachten der Wiener medicinischen Facultät bereits herabgelangt ist. Wie bereits gemeldet wurde, liegen 35 verbrecherische Handlungen vor, deren er beschuldigt wird und die theils als Betrug, theils als Verstöße gegen die ärztliche Praxis und Wissenschaft qualificirt werden.

\*) Wegen Raummangel verspätet.

## Theater, Kunst, Literatur.

\* Eine Operettengesellschaft in Sicht! Bei der Vorliebe des Cillier Publicums für Musik wird diese Nachricht ohne Zweifel freudig begrüßt werden. Director Schulz, welcher während der letzten Saison das Laibacher Theater hatte und nach dem Brande desselben mit seiner Gesellschaft erst im Armonia-Theater zu Triest und dann in Pola spielte, wird auf der Reise nach Gmunden, wo er den Sommer über nimen soll, in Cilli anhalten, um hier der am Palmsonntage abgeschlossenen Stagione einen Epilog folgen zu lassen. Nach den Vereinbarungen, welche gestern zwischen dem Theater-Comité und



dem Secretär der Gesellschaft getroffen wurden, wird die erste Vorstellung — „Don Cesar“ — am nächsten Dienstag oder Mittwoch stattfinden und hierauf jeden zweiten Tag eine Vorstellung gegeben werden. Das Gastspiel der Gesellschaft schließt im Ganzen zwölf Abende umfassen. Bemerkungen auf Logen und Sitze werden in dem Geschäft des Herrn Johann Rakusch entgegen genommen. Wie man uns mittheilt, war die Nachfrage gestern und heute schon eine ziemlich lebhaft.

\* Wie uns von befreundeter Seite mitgeteilt wird, ist — nach aus Wien eingelaufenen Privatnachrichten — Fräulein Louise Dumont, vorläufig auf drei Jahre, für das Burgtheater engagiert worden.

\* Eine Feuerprobe, von Amalie Crescenza. Wien, Verlag von Karl Konegen. 1887. Von der durch kleine Blatten, „Liebeslegenden“, in Literaturkreisen nicht mehr ganz unbekannten Autorin liegt soeben wieder eine neue Probe dieses strebsamen Talentes vor, eine recht beachtenswerthe Erzählung, die den unleugbaren Fortschritt in Auffassung, Stil und Darstellungsweise der Crescenza im günstigsten Lichte erscheinen läßt. Die obgenannte Erzählung berührt bereits das Gebiet des Romanes und es ist nach Allem zu schließen, daß von der talentierten Verfasserin noch Besseres erwartet werden darf, wenn sich erst einmal das noch allzu unruhig zuckende Ungestrüm und das Feuer ihres Temperaments geklärt hat und künstlerische Ruhe eingetreten ist. Der Fortschritt zwischen den beiden Werken der Dame ist, wie gesagt, ein bedeutender und erfreulicher; Crescenza bietet in ihrem neuen Buche wenigstens ein etwas, das man sich vorstellen kann (was ich nicht von allen Büchern der Jetztzeit sagen läßt). Man sieht die Scenerien und die diese lebenden Menschen deutlich vor sich und die Charakterzeichnung ist auch fast durchwegs eine gelungene. Freilich befremdet es einigermaßen, daß uns in der vorliegenden Geschichte fast durchgängig sehr sonderbare Ränze, ganz absonderliche Menschen begegnen, für deren weitaus größeren Theil wir uns nicht erwärmen können. Es ist nicht erklärbar, weshalb der Herr eines großen, ansehnlichen Eisenwerkes, wie es Hermann Kerner ist, dieses und seine schöne junge Frau auf ein Jahr verläßt, und ebenso wenig ist sein plötzliches Wiedererscheinen gerechtfertigt. Seine Brüder, seine Frau, sowie der Graf Reinhard und dessen Braut Beate sind in etwas zu schwachen Umrissen gezeichnet. Vorzüglich gelungen sind jedoch wiederum die „Künstlergestalten“ der fahrenden Akrobatengesellschaft Bertram, allen voran der prächtige „Harlekin“ und seine „Columbine“, deren Treiben so frisch und naturgetreu dargestellt ist, daß es unbedingt gefallen muß. Diese beiden Figuren sind die Zierde der „Feuerprobe“, und auch die reizende Schilderung von deren selten reinen Liebe wird ungemein ansprechen. Die Ausstattung des Bandes ist eine splendide. R.

\* Auf Irrwegen. Novelle von Kurt von Walsfeld. Stuttgart und Leipzig. Deutsche Verlagsanstalt. 1. Band. Aus der Fülle anmutiger Novitäten, welche die deutsche Verlagsanstalt in überraschender Schnelligkeit ihren Lesern auf den Büchertisch legt, ragt u. A. auch die abgenannte Novelle ansprechend hervor und empfiehlt sich aufs Beste. Die gelungen componirte Handlung spielt in den Adelskreisen einer großherzoglichen Residenz und dreht sich um die Liebesgeschichte eines jungen Paares des High-life, das erst nach langen Irrwegen, auf welche dasselbe durch Intriguen, Böswilligkeit und Verleumdung gerathen war, zum ersehnten Ziele gelangt. In diesen Intriguen hat eine Dame vom Circus die Hauptrolle, jedoch ist sie edelmüthig genug, die in ihre schöne Hand gegebene Lösung des Conflictes noch rechtzeitig herbeizuführen: sie verzichtet zu Gunsten der reizenden Comtesse Käthchen Kautenstein auf den interessanten Cavalier, Grafen Ferdinand Hilburg, den sie wohl für ihr Leben gern an sich gefesselt hätte! Die Sprache, die in den Salons der prächtigen Häuser geführt wird, ist eine diesen Kreisen entsprechende, was nicht immer der Fall

ist in den belletristischen Erzeugnissen unserer Zeit, die sich mit Vorliebe um Hof- und Adelsgeschichten drehen. Etwas zu intim gehalten ist jedoch der Verkehr der jungen adeligen Damen mit der „Kunstreiterin“ auf der Rennbahn, denn bei aller Vorliebe für den Reitsport verstehen es die Aristokraten aller Länder dennoch vortrefflich, zwischen sich und Nichtadeligen sties eine gewisse Grenze zu errichten. Abgesehen davon, ist die vorliegende Novelle sehr fließend, leicht und unterhaltend geschrieben, und die Personen sind bestens charakterisirt. Die schöne Ausstattung und der große deutliche Druck gestalten die Erzeugnisse der Deutschen Verlagsanstalt insbesondere passend zu Festgeschenken. R.

\* „Die Komödianten-Toni.“ Roman von Hermann Hirschfeld. Den Lesern von Bachem's Roman-Sammlung wird der spannende Inhalt des fünften Bandes „Die Hexe von Scharrode“ noch in frischer Erinnerung sein. Hirschfeld, einer unserer beliebtesten Erzähler, hatte mit jenem Romane den Kreis seiner Freunde bedeutend erweitert. Heute begegnen wir wieder in Band 26 von Bachem's Novellen-Sammlung — 2. Reihe Ein-Mark-Bände, Band 21 bis 40, im Abonnement Band 40, gratis — einer gediegenen Arbeit desselben Autors, die den obgenannten Titel führt und eine Zierde dieser Collection bildet. Die Schicksale Edmund Seltensau's, der als junger Mann, einem unverständlichen Drange folgend, seine junge Frau verläßt, um sich in den Strudel der Welt zu stürzen, nach jahrelangem Umherirren aber geläutert nach der Heimat zurückkehrt und an der Seite Erna's ein glückliches, zufriedenes Leben führt — sowie die des Friedel Hartmann, späteren Sängers Ortini, müssen unwillkürlich fesseln. Eldon, der böse Dämon des gräßlich von Werther'schen Hauses, ein zweiter Franz Mohr, büßt mit vollem Recht seine betrügerischen Handlungen im Zuchthause. Die Charaktere sämtlicher Personen sind scharf gezeichnet, die Handlung stets spannend und die Schreibweise eine fließende. Diese zweite Reihe erscheint in neuem Gewande in hübschem, hellem Originalband, der bedeutend verstärkt ist. Wie die erste Reihe der „Novellen-Sammlung“ die Gunst des Publicums sich im Fluge erobert hat und jetzt einen Ehrenplatz in unzähligen Familienbibliotheken einnimmt, so wird die zweite eben erscheinende Reihe gewiß eine ebenso willkommene Aufnahme finden. Geist- und herz-anregende Stoffe, mustergiltige Form, gewählte, ganz besonders hübsche Ausstattung und dabei eine fast unerreichte Billigkeit, werden die neuen Bände neben den ersten in Tausenden von Familien als gerne gelesene Hausfreunde einziehen lassen. Jeder Band, für sich ein abgeschlossenes Ganzes bildend, ist auch einzeln zu dem Preise von 1 Mark verkäuflich. R.

\* Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (M. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 fr. = 85 Pf., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 fr. = 10 M.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das achte Heft ihres IX. Jahrganges zu, dadurch die Fülle des Gebotenen neuerdings überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes, welchem wir Folgendes entnehmen: Isochronenkarte der österreichischen ungarischen Monarchie. Von Albrecht Penck. — Die allmähliche Umgestaltung der Erde mit besonderer Berücksichtigung der Küsten Frankreichs. Von L. Hasek (Mit zwei Illustrationen.) — Die Cholera. Von Chr. Ruffer. (Mit einer Illustration.) — Reisen nach Korea. Von Adolf Glöcker. (Schluß.) — Astronomische und physikalische Geographie. Ueber Doppelsterne. Von Eugen Selich. (Mit zwei Illustrationen.) Politische Geographie und Statistik. Bewegung der Bevölkerung in Italien in Bezug auf Eheschließungen, Geburten und Sterbefällen. Von Ludwig Huberti. Statistik der deutschen Actiengesellschaften. Zur Bevölkerungsstatistik von Japan.

Rußlands auswärtiger Handel. Verkehr im Suezcanal. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Rudolf Falb. Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Hermann Wich. — Geographische und verwandte Vereine. Vom Büchertisch. (Mit zwei Illustrationen.) Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Eisenbahn-Entfernungskarte von Oesterreich-Ungarn. Maßstab 1: 3,000,000. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

## Volkswirtschaftliches.

[Pferdeausfuhrverbot.] Abg. Hof und Genossen richteten an das Gesamtministerium die Anfrage, ob die Regierung nicht geneigt wäre, das Pferdeausfuhrverbot über die deutsch-italienische Grenze, durch das die Landwirthe der Alpen empfindlich betroffen werden, ganz oder für eine bestimmte Zeit aufzuheben.

[Eine statistische Gebühr.] Nach dem Muster Ungarns soll bekanntlich auch in Oesterreich eine statistische Gebühr eingeführt werden. Die Gebühr wird sich auf alle nach Oesterreich eingeführten Waaren erstrecken und nur die Transitendungen werden von derselben befreit sein. Gleichgiltig für die Höhe der Gebühr wird es sein, ob eine große oder kleine Waarenmenge bezogen wird. Dagegen wird eine Sendung, welche verschiedene Gattungen von Waaren enthält, deren Aufzeichnung demnach mehr Mühe verursacht, einer entsprechend höheren statistischen Gebühr unterliegen. Die Gebühr soll in Marken entrichtet werden, die in der durchschnittlichen Höhe von 2—5 Kreuzern per Stück von der Partei bei dem betreffenden Zollamte zu kaufen und auf die Waarendclaration zu kleben sind. Die neue Gebühr soll mit 1. Jänner 1888 in Kraft treten.

[Unsere Ausfuhr nach Nordamerika.] Im ersten Quartal d. J. ist die Ausfuhr unserer Monarchie nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bedeutend gegen das Vorjahr gestiegen. Sie beträgt 2,722,126 Doll. gegen 1,653,471 Dollars im ersten Viertel 1886, also um 67 Percent mehr. Den Haupttheil zu dieser mächtigen Steigerung trug der Triester Bezirk bei, und zwar ausschließlich deshalb, weil seine Ausfuhr an getrocknetem Obst von 162,011 Doll. in 1886 auf 831,144 Doll. in 1887 stieg. Daran reibt der Prager Bezirk, dessen Porzellan- und Töpferwaaren-Ausfuhr von 42,891 Dollars in 1886 auf 90,249 Doll. in 1887 und dessen Export an Seide und Sammt von 31,470 Doll. im Vorjahre auf 41,419 Dollars in 1887 stieg. Am schwächsten betheiligte sich an der Gesamtzunahme die Bezirke Pest und Reichenberg.

[Ungarische Finanzwirtschaft.] Einst verkündete stolz Graf Szapary, daß er zur Stärkung der Cassenbestände nur 20 Millionen Gulden beanspruchen werde. Herr Tisza beziffert diesen Fehlbetrag in den Cassen auf 32 Millionen Gulden. Der Unterschied von zwölf Millionen Gulden erklärt sich dadurch, daß Graf Szapary ohne Bewilligung des Reichsrathes den Baarbeständen diese Kleinigkeit entlehnt hat. Cassenbeamte niederer Rangklasse benennt man, wenn sie, unbeschadet ob zu eigenem oder fremdem Bedarfe, ihren anvertrauten Cassen Geld entleihen, mit einem sehr harten Worte und entläßt sie. Graf Szapary hat es vorgezogen, selbst zu gehen. Unter dem ehrenfesten Tisza wird so etwas nicht vorkommen; das steht fest. Diese willkürlichen Entnahmen werden im Auslande sehr verstümmen, da sie zeigen, daß auch in Ungarn, dessen Constitutionalismus so gepriesen wird, über der gesetzgeberischen Körperschaft hinweg, Millionen ausgegeben werden. Um weitere Vermeidung solcher Vorgänge wird im Interesse des ungarischen, auch uns berührenden Credits dringend gebeten.



## Haus- und Landwirthschaftliches.

[Was ist Pferdekraft?] Man hört oft davon sprechen, aber die Wenigsten wissen, welche Kraft dieser Ausdruck darstellt. „Pferdekraft“ bezeichnet in der Industrie eine Kraft, welche im Stande ist, in einer Secunde ein Gewicht von 160 Pfund 3 Fuß hoch zu heben. Die Pferdekraft stellt demnach, der am meisten angenommenen Schätzung gemäß, die Arbeitskraft dreier Zugpferde dar; das Zugpferd vertritt die mittlere Kraft von sieben Arbeitern; daher gleicht die Pferdekraft in ihrer Wirksamkeit den Leistungen von einundzwanzig kräftigen Arbeitern.

[Das Schlachten der Fische.] Holland darf die Ehre für sich in Anspruch nehmen, daß man gabelst Fische nicht zu Tode quält, sondern, daß man sie schlachtet und dadurch nicht allein einen Act der Humanität ausübt, sondern auch die Fischspeise gesund zu erhalten versteht. Kein Holländer würde abgestorbene Fische essen, jeden Fisch schlachtet man baselbst regelrecht, indem man ihm hinter dem Kopfe mit einem recht scharfen Messer einen einzigen tiefen Schnitt gibt, der das Gehirn vom Rückenmark trennt und den Fisch sofort tödtet. Das Fleisch ist dort durch das Schlachten viel fester, der Geschmack viel besser, die Haltbarkeit eine erhöhte und die Speise viel gesünder. Nach dem Schlachten pflegt man in Holland den Fisch mit mehreren Querschnitten zu versehen, das Fischfleisch klappt an den geschnittenen Stellen weit auf und gerade an diesen klaffenden Schnittflächen erkennt man, daß der Fisch geschlachtet wurde als er lebte, da Einschnitte in abgestorbenen Fischen keine klaffenden Schnittflächen mehr hervorzubringen vermögen. Möchten doch alle Fischereivereine, Thierschutzvereine u. s. w. mehr dahin streben, daß die unmensliche Art und Weise, wie man jetzt noch überall auf den Märkten Fische tödtet, vermieden werde. Oder ist es nicht grausam zu nennen, wie man jetzt noch meistens Fische tödtet, indem man die armen Geschöpfe mit dem Kopf gegen einen harten Gegenstand oder mit einem Hammer oder einem Gewicht auf denselben zu schlagen pflegt, so daß man ihnen hieburch zwar den Kopf zertrümmert, aber sie doch nicht immer gleich tödtet, sondern nur langsam zu Tod martert. Möchten doch unsere Hausfrauen darauf bringen, daß man ihnen nur geschlachtete Fische liefere. Sie würden durch Verhinderung der bisherigen Grausamkeit gegen die Fische ein sehr nachahmenswerthes Beispiel geben, das durch moralischen Einfluß sich immer mehr Bahn brechen und bald zu einem ganz natürlichen Gesetz werden würde, welches diese Thiere vor der bisherigen Barbarei schützte.

[Das Lebensalter der Pferde im Dienste] kann infolge zu früher Anspannung und anderer unverständiger Behandlung, meist nur auf 15, höchstens 20 Jahre angenommen werden. Als einen seltenen Ausnahmefall theilt Herr Ostermann in Wriezen a. O. mit, daß er seit zehn Jahren ein braves Pferd besitze, welches sich jetzt genau im 34. Lebensjahre befinde, in einem Holz- und Kohlengeschäft tüchtig arbeite, sich in der Ernährung sehr gut halte und niemals krank gewesen sei.

[Ueber die Wirkung nasser Füße] hat, wie wir in der „Nordb. Allg. Stg.“ lesen, Bettendorfer Betrachtungen angestellt, die uns zur größten Vorsicht mahnen müssen. Wenn wir uns im Freien nasse Füße zugezogen haben, so beginnt, sobald wir in ein warmes Zimmer mit trockener Luft kommen, eine bedeutende Verbrennung. Wenn man an der Fußbekleidung nur drei Loth Wolle durchnäht hat, so erfordert das Wasser darin so viel Wärme zu seiner Verbrennung, daß man damit  $\frac{1}{2}$  Pfund Wasser von Null Grad zum Sieden erhitzen oder mehr als  $\frac{1}{2}$  Pfund Eis schmelzen könnte. So gleichgiltig manche Menschen gegen durchnässte Füße sind, so sehr würden sie sich sträuben, wenn man ihre Füße zum Erhitzen einer der Verbrennungskälte entsprechenden Menge Wasser oder zum Schmelzen einer entsprechenden Menge Eis verwenden wollte, und doch thun sie im Grunde ganz das Gleiche, wenn sie ein Wechseln der Fußbekleidung verschmähen.

[Fadeschwämme zu reinigen.] Man legt dieselben in ein Gefäß mit lauem Wasser, streut eine starke Prise Meersalz darüber und läßt sie die Nacht über liegen. Nachdem sie in hellem

Wasser nochmals ausgewaschen worden, sind sie wie neu.

[Sur Kenntnis der Bordeauxweine.] Es wäre endlich an der Zeit, daß die Deutschen ihren Bedarf an Bordeauxweinen unmittelbar an der Quelle bezögen, d. h. nicht aus Bordeaux, wo die französische Weinfabrikation ihren Mittelpunkt hat, sondern aus Rumänien, Serbien, Griechenland, Dalmatien, Kleinasien und Palästina. Von dorthier beziehen die Franzosen den Rohstoff zu ihrer Weinfabrikation und indem sie daraus durch allerlei Mittel Bordeauxweine machen, heimisen sie alljährlich bedeutende Gewinne ein — auf Kosten besonders der deutschen Weintrinker. In einem Wiener Blatt wird die Thatsache mitgetheilt, daß König Milan von Serbien Jahre lang unter dem Namen Bordeaux einen serbischen Wein, den trefflichen Negotiner, vorgelegt erhielt, wobei sein Kellermeister den erheblichen Preisunterschied in die Tasche steckte, bis ein Zufall die Entdeckung brachte. Die Deutschen lassen sich von ihren Kellermeistern, den Franzosen, noch immer täuschen und lehtere können noch immer das Geschäft im Großen betreiben. War doch jenes geheimnißvolle Schiff, welches unlängst auf der Donau von den Bulgaren als verdächtig beobachtet wurde, die norwegische Barke „Unita“, auf dem Wege nach Radujavah, dem Hafen für Negotin, um von dort eine neue Weinladung nach Bordeaux zu führen.

## Eingefendet.

Der Gesangscomiker E. Heller, der hier noch im besten Andenken steht, wird heute, Sonntag, in der Schwedter Bierhalle sammt Gesellschaft auftreten. Das Programm ist decent, daher auch für Damen zulässig, und ist ein guter Besuch zu erwarten, da bekanntlich der Komiker E. Heller es versteht, das Publicum auf das Beste zu amüsiren.

Gedenket des Deutschen Schulvereines bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnen!

## Course der Wiener Börse

vom 30. April 1887.

Einheitliche Staatsschuld in Noten	81.50
„ „ in Silber	82.55
Deferr. Goldrente	112.—
Märzrente 5 $\frac{1}{2}$ %	97.70
Bankactien	8.75
Creditactien	282.—
London . . . wista	126.85
Napoleon's	10.05 $\frac{1}{2}$
R. f. Münzducaten	5.98
100 Reichsmark	62.25

**JOHANN RAKUSCH**

Cilli, Hauptplatz 104

**BUCHDRUCKEREI**

(gegründet 1783)

**PAPIERHANDLUNG.**

Verlag von Drucksorten. — Leihbibliothek.

**„THE GRESHAM“**

**Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.**

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

**Rechenschafts-Bericht**

**vom 1. Juli 1884 bis incl. 30. Juni 1885.**

Activa	fr. 91,064,543-54
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	17,926,063-77
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	164,776,000—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	66,393,200—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der eingereichten Anträge sich auf	1,391,163,320—
stellt.	

**Vom 1. Juli 1885 bis incl. 30. Juni 1886.**

Activa	fr. 94,403,165-92
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	18,558,201-15
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	177,916,462-50
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	61,581,970—
neue Anträge eingereicht, wodurch der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	1,452,748,304-58
stellt.	

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schließt Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

**General-Agenten für Krain und Südsteiermark,**

**Guido Zeschko,**

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.



Farbige seidene Faille Francaise, Surah, Satin merveilleux, Atlass, Damaste, Ripse und Taffete bis fl. 7.45 versendet in einzelnen Kisten und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon in Hamburg** besonders aufmerksam. Der Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glückversuche hat, dem kann die Beteiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantierten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

## MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinst  
alkalischer

### SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

**Vom Bürgermeister beglaubigt.**  
Larnopol, (Galizien). Ihre mit Recht als vorzüglich bekannten Apotheker **R. Brandt's** Schweizerpillen haben mich von einem Magenkatarrh vollständig befreit, nachdem ich verschiedene andere Mittel vergeblich dagegen anwandte. Ich werde Ihre kostbaren Pillen niemals bei mir fehlen lassen und indem ich Sie bitte, meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen, zeichne hochachtungsvoll **Louise Gacon**.  
Beglaubigt: der Bürgermeister der Stadt Larnopol **Kozymowski**. (L. S.) Apotheker **R. Brandt's** Schweizerpillen sind à Schachtel 70 fr. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug **R. Brandt's**.

## Zwei intelligente ehrliche Burschen werden zum Verkaufe von Gefrorenem und Gebäck

gesucht. Caution 25 fl. Verdienst bei einigem Eifer 2 fl. pro Tag. Auskunft in der Exp. d. Bl. 278 2

## Hotel „Elefant“, Cilli Dank und Anempfehlung!

Endesgefertigter dankt freundlichst für das ihm bisher geschenkte Vertrauen, und versichere auch noch fernerhin bestrebt zu sein, um allen Wünschen der geehrten Herrn Gäste zu entsprechen und nachkommen zu wollen.

Erlaube mir anzuzeigen seit heute 1. Mai:

Gutes Märzen-Bier, der Liter 18 kr.

„ „ halber „ 9 kr.

„ „  $\frac{3}{10}$  „ 6 kr.

Weine: neuer Tischwein à Ltr. 20 kr.

Alter Jerusalemer . . . . . 36 kr.

Echter rother Villanyer . . . 56 kr.

NB. Elegante reine billige Zimmer, elegante gute Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen im Hotel.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

**Thomas Schuch, Hotelier.**

## Echter guter Weinessig

zu haben.

285 2

Fr. Gsund, Wienerstrasse 6.

Das Vorzüglichste für die herannahende Sommerszeit zum Glänzen (Wichsen) des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfärbt, ist

**J. Bendik's in St. Valentin neuerfundene**  
k. k. aussch. priv.

## Lederglanz-Tinctur

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und Wagenleder verwendet wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie „Lederappretur“, „Moment- oder franz. Glanzwichse“ verwechselt werden, denn ein Patent wurde nur **Bendik's Lederglanz-Tinctur** erteilt.

Preise: Flasche Nr. I 1 fl., Nr. II 40 kr., Nr. III 20 kr.; letztere auf 60 Paar Schuhe genügend. Musterkisten mit 16 Stück Flaschen Nr. III werden franco jeder Station per Nachnahme von fl. 3.20 oder gegen Einsendung des Betrages versendet.

Um trotz Nässe bei Thauwetter etc. trockene Füße zu erhalten, ist das ebenfalls durch Patent vor Nachahmung geschützte

## wasserichte Ledernahrungsfett

das beste Lederconservierungsmittel; Beweis der Unübertrefflichkeit sind 25 Prämiirungen. Seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom Allerhöchsten Hofe im Gebrauch und von ersten Fachautoritäten nach chemischer Analyse als vorzüglich anerkannt.

**Warnung:** Beim Kaufe achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen **J. Bendik**, denn es werden unter ähnlicher Schutzmarke Fettgemische zu Märkte gebracht, welche nichts weiter sind, als Vaseline- oder Mineralölfabrikate. Vaseline ist sonst nichts Anderes, als geläuterter Petroleumsatz, welcher früher unter Petroleum-Wagenschmiere Verwendung fand, und nun als Ledersalbe die Rolle spielen muss, um die Abfälle zu verwerten. — Wiederverkäufern Rabatt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei folgenden Herren Kaufleuten: In Cilli bei Traun & Stiger, Graz: F. Kroath, Pettan: C. Toman, Marburg: Holasek, Jos. Martinz, Klagenfurt: Mussi, Laibach: Schnisnig & Weber, sowie in allen grösseren Orten der Monarchie.

## Zwei Zimmer, Küche

und Speise sind mit 1. Mai zu vergeben. Anzufragen **Chiba, Grazergasse.** 281

## Damen-Phaëton

viersitzig, ganz neu, hoch elegant, Wiener Fabricat, ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei 187—

**Anton Kapla, Sattlermeister, Cilli.**

## Zwei gesunde fehlerfreie Pferde

7—8 Jahre alt, ein **Halb-Pariserwagen** und sämtliches **Geschirr** zu verkaufen. Auskunft bei **Joh. Kreider, Brunnengasse 66.** 279 2

## Lehrmädchen

werden aufgenommen bei **Franz Pacchiaffo in Cilli.** Verdienst von 60 kr. bis 1 fl. pro Tag. 280 2

## Der BIERKELLER unterm Schlossberg

wird Sonntag den 1. Mai eröffnet. Für gute kalte Küche, vorzügliches Mathes-Bier, sowie aufmerksamste Bedienung ist bestens gesorgt. Die Kegelbahnen sind ganz neu hergerichtet. Achtungsvoll

282 2

**Josephine Schwentner.**

## Russen

frische, beste Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 25 kr.

**H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Gebe hiemit bekannt, dass ich mich einige Tage im Gasthause „zur Traube“ aufhalte

**M. Ropas, Claviererzeuger**

in Franz.

Endesgefertigter erlaubt sich hiemit zur Anzeige zu bringen, dass mit heutigem Tage die

## Eröffnung der Kegelbahn u. Sitzgarten

stattfindet. Zugleich mache ich das P. T. Publicum aufmerksam, dass für gute steirische und Tiroler Naturweine, sowie kalte und warme Küche bestens gesorgt wird.

Um zahlreichen Zuspruch bittend  
hochachtungsvoll

**Anton Skoberne**

271 3

Gasthof „zum Mohren“.

## DANIEL RAKUSCH

Eisenhandlung in Cilli  
empfiehlt

Kufsteiner Portland-  
cto Roman-  
Perlmoos. Portland-  
Trifaller Roman-  
Tüferrer  
Steinbrücker

## Cement

Traversen, Stufmatten  
Eisenbahnschienen für Bauzwecke  
zu billigsten Preisen.

## Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

## Kein Zweiter der Welt!

Soeben von einer Reise aus Frankreich zurückgekehrt, beehre ich mich, den geehrten Lesern dieses Blattes bekannt zu geben, dass ich wegen der Kriegs-Ereignisse durch Zufall in den Besitz einer grossen Partie von echten Seiden-Spitzen-Tüchern gelangt bin, welche ich im Wege der Auction, halb umsonst, erstanden habe. Ich gebe daher um

**Nur fl. 1.50**

## Seiden-Umhängtuch

(sogenanntes Spitzen-Seiden-Fichu)

und garantire nochmals für echte Seide, ausgeführt in den elegantesten und reizendsten Dessins und in den schönsten Modifarben. Der auffallend billige Preis, die ausgesuchte Qualität, sowie die Schönheit und Billigkeit wird gewiss jeden Leser und jede Leserin veranlassen, wenigstens ein Probetuch zu bestellen. — Versendung per Cassa oder k. k. Postnachnahme.

Einzig und allein durch das:

**Export-Waarenhaus**

**Hemmer, Wien, III. Krieglerg.**

Nr. 11.

262 15

Auflage 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Heberzeugungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich fl. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erlösen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kinderalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Näher-Besreibungen für Weiß- und

Buntfärberei, Namens-Schiffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien, I. Operngasse 3.

Nur echt mit der Marke „Anker“

Gicht- und Rheumatismus-  
Leidenden sei hiermit der echte  
**Pain-Expeller**  
mit „Anker“ als sehr wirksames  
Hausmittel empfohlen  
Vorräthig in den meisten Apotheken!



# PILSNER LAGER-BIER.

Wir beehren uns hiemit anzuzeigen, dass der Ausstoss unseres

277 2

## Lager - Bieres

am 2. Mai a. c. beginnt und sehen geneigten Aufträgen gerne entgegen.

Gegründet 1842. **Bürgerliches Brauhaus in Pilsen.** Gegründet 1842.

Haupt-Depôt in Graz: F. SCHEDIWIY, Annenstrasse 19.

### H. Kasperek in Fuinek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

#### 5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt. hochfeinst	fl. 6.—
Cuba, hochedelst. IIa.	6.25
Cuba, „ Ia.	6.50
Portorico, hochedelst. IIa.	6.25
Portorico, „ Ia.	6.50
Java, goldgelb, Ia.	6.75
Menado, Ia.	7.50
Ceylon, IIa.	7.—
Ceylon, Ia.	7.50
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—,	
Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6,	
fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine	
Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um	
Bestellungen.	

### Ein gutes Clavier

wird zu mieten gesucht. Adresse abzug. in der Exp

### Heilung der Lungen- leiden

Tuberkulose (Schwindsucht, Auszehrung)  
Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchial-  
catarrhe etc. durch

### Gas-Exhalation

(mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaubliche, das scheinbar unerreichte Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am überzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaute zusammengefasste Atteste von Professoren von Welt-ruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection schwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch. Das Körpergewicht nimmt wöchentlich  $\frac{1}{2}$ —1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich eine halbe Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberkulös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberkulose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt.

Wie in den grössten Hospitalern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgem. Krankenhaus der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung. Atteste Geheilte liegen vor. 247 50

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injection) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch

**Dr. Carl Altmann**

WIEN, VII. Mariahilferstrasse 80

für 8 fl. und 30 kr. für Packung, gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen. — Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

**WÜRSTLS-EISEN-CHINA-WEIN.**  
Vorzügliches Mittel bei Blutarmuth, Bleichsucht, unregelmässiger und schmerzhafter Menstruation und Blutbildend nach schweren Krankheiten, das sich bereits vielfach bewährt hat.  
Preis 1 fl. 25 kr. per Flacon.  
HAUPTDEPOT beim ERZEUGER F. WÜRSTL, APOTHEKER, SCHLANDERS, TIROL.

### Depots

in Graz bei

J. Eichler, Barmh. Brüder, U. Stühlinger  
A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und  
A. Reichel;

in Chilli bei J. Kupferschmid;

in M rburg bei J. Bancalari;

in Pettau bei J. Behrbalk;

in Klagenfurt bei P. Birnbacher;

in Villach bei F. Scholz;

in Laibach bei W. Mayr.

### Die reichlichste und sicherste Verzinsung

zur Anlage u. Speculation bieten österr.-ung. Staatsrenten.

Es genügen ö. W. fl. 120 für 10.000 Gulden 5% Notenrente	275 10
„ „ „ „ „ 120 „ 10.000 „ 4% ung. Gold-Rente	
„ „ „ „ „ 200 „ 50 Stück österr. Creditaactien	

wobei man ohne jedes weitere Risiko einen vollen Monat bei dem momentan noch billigen Curs und günstiger Tendenz den grösstmöglichen Gewinn erzielen kann.

#### Effective Käufe und Verkäufe

besorge ich coulant discret und genau zum amtlichen Tagescurs, sowie fixe Speculationen, wo man nicht an die Zeit gebunden ist, realisiren kann, wann die Chancen dem Interessenten günstig erscheinen.

### Bank- und Commissionshaus Herm. Knöpfelmacher

Firmabestand seit 1869. **Wien, I., Wallnerstrasse 11.** Firmabestand seit 1869.  
Informationen (mündlich oder nichtanonym schriftlich) in discreter Weise stehen gratis zu Diensten.

**NEUSTEIN'S** *verzuckerte*  
**BLUTREINIGUNGS-PILLEN**  
DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Uebersorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, als

### Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel. 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsch, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

*Philipp Neustein*  
Apotheker

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Chilli bei dem Herrn Apotheker Mareck. 698-24



## Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

kann nie genug empfohlen werden, wegen ihrer einfachen Zusammensetzung (da sie auch durch längere Zeit angewendet, vollkommen unschädlich für den Körper bleibt), ferner wegen der vielen und verschiedensten Krankheitsfälle, in denen sie Heilung und Genesung bringt und auch wegen ihrem so niedrigen Preise — Eigenschaften, welche sie für jede Familie unentbehrlich machen. VII. Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber.

Depôt: In Cilli Apotheker Kupferschmid, Graz Eichler und Nedwed, Marburg Bancalari, Klagenfurt Thurnwald, Villach Seolz, Tarvis Siegel.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Kadauer'schen Hühneraugenmittel aus der Kothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.

Carton mit Flasche und Pinsel 50 Kr.



Schutzmarke

Depôt in Cilli: Apoth. J. Kupferschmid

## Man biete dem Glücke die Hand! 500.000 Mark

Die Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass in Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 97.000 Loosen 18.700 Gewinne im Gesamtbetrage von

9.304.550 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500.000 Mark

speziell aber

1 2 300000

1 2 200000

2 2 100000

1 2 80000

1 2 75000

2 2 70000

1 2 60000

2 2 50000

1 2 30000

5 2 20000

26 2 10000

56 2 5000

106 2 3000

256 2 2000

512 2 1000

791 2 500

10950 2 145

15987 2 M. 300,

200, 150, 124,

100, 94, 67,

40, 20.

Von den hieroben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117.000 zur Verlosung.

Der Haupttreffer 1. Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2. auf M. 60.000, 3. M. 70.000, 4. M. 75.000, 5. M. 80.000, 6. M. 100.000, in 7. aber auf ev. M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantierten Geldverlosung kostet

1 ganzes Orig.-Loos fl. 3.50 kr. d. W.

1 halbes " " 1.75 " "

1 viertel " " 0.75 " "

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit grösster Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme u. erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

14. Mai d. J.

zukommen zu lassen.

**KAUFMANN & SIMON**  
Bank- und Wechselgeschäft  
in HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geldverlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originalloose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

281-12

Ohne Vorauszahlung!

## Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten  
Garantirter Erfolg. Probebrief gratis.  
K. k. conc. commerc. Fachschule  
Wien, I., Fleischmarkt 16.

Director **Carl Forges**.

Abtheilung für brieflichen Unterricht.  
Bisher wurden 10,500 junge Leute der Praxis zugeführt. 324-50

Überzeugen Sie sich!

## Heinrich Reppitsch, Cilli



Brückenwaagenbau

und

Kunstschlosserei

vis-à-vis dem Giselaspital

(Lahnhoistrasse 25)

besorgt die

k. k. Eichung für alle Systeme von Waagen, Gewichten und Maassen, und verfertigt die daran nöthigen Reparaturen und Richtigstellungen prompt und billigst unter Garantie der Eichfähigkeit. 189-12

## Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Unter den vielen gegen Gicht u. Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte **Unter-Pain-Expeller** das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Unter-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum **altbewährten Pain-Expeller**

greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreissen u., als auch Kopf-, Zahn- und Nidenschmerzen, Seitenstiche u. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen, verschwinden. Der billige Preis von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. 20 fr., je nach Größe, ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller mit „Unter“** als echt an. Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Kiltasplatz 7. (Vorrätig in den meisten Apotheken.)

\*) In Cilli bei Apotheker J. Kupferschmid. II

Das von der k. k. Statthalterei concessionirte

Realitäten-Verkehrs-Bureau

**JULIUS HERZL**

**GRAZ**

Hauptplatz 15, Eing. Pomeranzeng.

empfiehlt

zum Ankauf, bezw. Tausch, die in grösster Auswahl in Vormerkung befindlichen

Land - Realitäten, Weingärten,

landtäfl. Güter, Wald-Complexe,

Fabriken, Mühlen, Villen,

Familien-, Zins- und Geschäfts-

häuser etc. etc.

Objecte jeder Art werden unter con-

stanten Bedingungen in Verkaufs-Commission übernommen.

Beantwortung brieflicher Anfragen, sowie die Vermittlung für die p. t. Käufer geschieht unentgeltlich. 219

## M. URSCHKO

Bau- und Möbel-Tischlerei

Cilli, Postgasse 29, rückwärts im Hofe.

Niederlage der I. k. k. priv. Metallfärbefabrik in Wien.

Grosses Lager aller Gattungen fertiger Möbel und Holzsärge. Ferner empfiehlt sich derselbe zur Uebernahme von Bauarbeiten in jeder Grösse, sowie sämtlicher in dieses Fach schlagenden Arbeiten in solidester Ausführung zu möglichst billigen Preisen. 712 30

Gegründet im Jahre 1869.

Nähmaschinen-Handlung und mech. Werkstätte

**Mathias Prosch**

Marburg, Serrengasse 23

im eigenen Hause.

Inhaber des von der hohen k. k. Statthalterei concessionirten Gewerbes für Telegrafen - Anlagen für Feuer-, Fabriks-, Hotel- u. Haus-Telegrafen.

Telephon-Anlagen

(Inductor oder Batterie-Betrieb)

mit vorzüglichen Magnet-Telephonen, auch alle

Telegrafen-Apparate, Leitungsdrähte u. Materiale in grösster Auswahl zu den äussersten Fabrikspreisen.

Dreijährige Garantie.



In meiner Papier- und Schreibmaterialien-Handlung findet ein

## Lehrjunge oder Practicant

sogleich Aufnahme. Selber muss aus guter Familie sein, die entsprechenden Schulkenntnisse besitzen und sowohl der deutschen als auch slovenischen Sprache mächtig sein.

Johann Rakusch, Cilli.

Leinenfabriks-Niederlage

**Bernh. Beer's Sohn**

Brünn, Fröhlichergasse

versendet mit Nachnahme: 232 12

**Sommer-Kammgarne**

waschecht, in den neuesten Mustern

1 Rest 6 1/2 Meter auf einen completen Herren-Anzug 3 fl. 25 kr.

nur so lange der Vorrath reicht.

Muster und Preislisten gratis und franco.

## Roll-Häringe

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 80 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

## Wein - Geläger

sowohl frisch als auch gepresst und getrocknet, kauft jedes Quantum 223 10

Georg Jäkle

Weinstein-Raffinerie

CILLI.



# Georg Skoberne's

# Fleischhauerei

Grazergasse Nr. 78, im „Hotel Koscher“

empfehlte dem hohen P. T. Publicum wie bisher hoch Prima Ochsenfleisch, feinstes Kalb- u. Schweinefleisch, geräuchertes Fleisch, schönsten Tafelspeck und feinste Schweinfette bei reellster und aufmerksamster Bedienung.

Hochachtungsvoll

Georg Skoberne.

Schützen-Gesellschaft, Cilli.

Sonntag den 1. Mai  
I. Uebungs-Schiessen

284 2

Der Vorstand.

Ohrenarzt 276 2

**Dr. J. Neumann**

chem. klinisch. Assistent der Wiener Universitäts-  
Ohrenklinik

Graz, Karmeliterplatz Nr. 6

Unentgeltliche Ordination für unbemittelte  
Ohrenkranke von 8—10 Uhr Vormittag

Sprechstunden: von 2—4 Uhr Nachm.

„Stadtverschönerungs-Verein“, Cilli.

Die Stelle eines

**Parkwächters**

mit dem Monatsgehalt pro fl. 5.— ist mit  
1. Mai d. J. zu besetzen. Bewerber wollen  
sich an Herrn Carl Mathes wenden.

**Reparaturen von Nähmaschinen**

aller Systeme werden prompt und billig unter Garantie  
ausgeführt von **Carl Wehrhan, Mechaniker,**  
Hauptplatz 109, 1. Stock.

Rohitscher Sauerling

**Römerbrunn**

Kohlensäurereichster natürl. Sauerbrunn.

Erprobtes Heilmittel gegen Husten und  
Magenkrankheiten.

Vorzüglich im Gemisch mit Wein.

Zu beziehen in Cilli bei Herrn Franz Janesch,  
Kaufmann, und direct durch die Verwaltung  
der F. Johannis'schen Sauerbrunnen bei  
Rohitsch, Post Rohitsch-Sauerbrunn. 287—

**Hotel**

„FLOSSER“ in Tüffer

vis-a-vis dem Bahnhofe, in unmittelbarer  
Nähe der Thermalbäder, schöne Appartements,  
vorzügliche Restauration, reine Wisellerweine,  
Original-Pilsnerbier und Puntigamer Märzen,  
gute Bedienung bei sehr massigen Preisen.

A. Knés

288

Restaurateur.

**Ein Glaswagen**

im besten Zustande ist zu verkaufen. Anzufragen im  
Hotel Elefant, CILLI. 274

**Partie Glacehandschuhe**

wird ausverkauft, das Paar zu 60 und 75 kr., im  
**Handschuwaren-Lager**  
Bahnhofgasse 162. 273

**Dampf- und Wannenbad in Cilli.**

Indem ich mir erlaube, die **Dampf- und Wannenbäder** dem P. T. Publicum bestens zu  
empfehlen, zeige ich hiemit an, dass die als nervenbelebend sehr beliebten

**Bäder aus frischen Tichtennadeln**

vom **2. Mai bis Ende Juni** zu haben sind und auch Abonnements abgegeben werden.

**Diese Bäder** wollen gefälligst früher bestellt werden, damit sie zur gewünschten Stunde bereit  
sein können. Zu zahlreichem Zuspruche ladet ergebenst ein

CILLI, 1. Mai 1887.

Hochachtungsvoll

Carl Schmidt, Bade-Anstalt-Besitzer.

Grösstes Lager vor-  
züglicher echter

**Weissweine**

aus den besten Ge-  
birgen u. Jahrgängen.

Unverfälschte

**Rothweine**

in jeder Qualität u. Geschmacksrichtung.

**Guten Viseller Schillerwein**

229 10

per Liter von 14 kr. aufwärts, empfiehlt zur geneigten Abnahme

**Weinhandlung Jos. Pallos, Cilli.**

Kellereien: Grafegebäude.

Comptoir: Badgasse 132.

**Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2**

vis-à-vis dem Landestheater, 286

empfehlte ihr grosses Lager von complete Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit  
und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karmesseln. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhe-  
betten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden  
prompt und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

**N. Kollndorfer.**